Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 94. Freitag den 4. April 1851.

Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

(Abgegangen von Berlin den 3. April 2 Uhr 23 Min. Nachm.; angekommen in Breslau den 3. April 2 Uhr 32 Mit. Nachm.)

Berlin, 3. April. Gestern wurde Graf Thun (der österreichische Präsidial-Bevollmächtigte in Frankfurt a. M.) durch den Telegraphen nach Wien berufen, und ist bereits dahin abgereist. — Von den meisten, Preußen verbündeten Regierungen sind bereits zustimmende Erklärungen zur Beschickung des Bundestages eingegangen. Alle Gerüchte wegen eines Ministerwechsels oder Neubildung des preußischen Ministeriums erweisen sich als grundlos.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 1. April, Abends 8 Uhr. Ueber das definitive Scheitern eines Ministeriums Barrot circuliren die verschiedenartigsten Gerüchte. — Die von mehreren Seiten aufgestellte Behauptung, daß der Graf Chambord in einem Schreiben für Verlängerung der Präsidentschaft aufgetreten, ist unbegründet. — In der Legislativen fortgesetzte Diskussion des Zuckertarifs. — General Dembinski ist hier angekommen.

Madrid, 27. März. Der Minister Murillo bekämpft den im Senat von Hülls gestellten Antrag, die Minen nicht zu verkaufen.

Rottweil, 1. April. In dem Prozesse wider Rau und Genossen haben die Geschwornen über Rau und drei Genossen das „Schuldig“ ausgesprochen, 7 andere Angeklagte aber für unschuldig befunden.

Stettin, 2. April, Nachmitt. 2 Uhr 30 Min. Roggen 31 Geld, pr. Juni 32, pr. Herbst 33½. — Rüböl 9⅔, pr. Okt. 10¼ Geld. — Spiritus 24½, pr. Juni 23¼ Geld.

Hamburg, 2. April, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Getreide still. Oel pr. Frühjahr 20½, pr. Oktober 21. — Kaffee 4 nominell. — Zink 500 Ctr. loco 9 7/16, 9½.

Frankfurt a. M., 2. April, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Nordbahn 40¼.

Paris, 1. April, Nachmitt. 5 Uhr. 3% 57, 25. 5% 93, 40. (Berl. Bl.)

Venedig, 31. März. Der päpstliche Kommissär Bedini ist hier angelangt, um Se. Majestät den Kaiser zu begrüßen.

Venedig, 1. April. Heute von 8—11 Uhr Vormittag geruhten Se. Majestät der Kaiser Audienzen, darunter der Deputation der Stadt und Provinz Rovigo, der Städte Udine, Verona, Bassano, den Deputationen der Stadt Mailand und der Tirolerstädte Trient, Botzen und Roveredo zu ertheilen. Hierauf fand die Besteigung des Markusthurmes und die Besichtigung des k. k. Lyceums und Convicts di Santa Cattarina statt. Se. Majestät äußerten sich mit der Einrichtung und den Zuständen der Anstalt sehr zufrieden. Besichtigung der Gemälde-Gallerie Manfrin, über deren Ankauf für Se. Majestät Verhandlungen im Zuge sind. Später Besuch der Insel St. Lazzaro und Besichtigung des dortigen Convictes dei Padri Armeni mit der schönen Bibliothek, der Sammlung alter Manuscripte und der polyglottischen Druckerei. Besuch der k. k. Montur-Kommission und Magazine. Ueberall, wo sich Se. Majestät zeigten, frohe Stimmung und Jubelruf. Von gestern ist noch nachzutragen, daß Se. Majestät beim Besuche des Forts „Haynau“, ehemals St. Giuliano, die Errichtung eines Monumentes für die durch Zerplatzen einer Mine bekanntlich gefallenen österreichischen Soldaten auf eigene Kosten anzuordnen geruhten.

Rom, 25. März. Kardinal Loschiavo, Lecy-Legat von Civitavecchia, ist plötzlich hierher berufen worden und soll, wie das Gerücht geht, destituirt werden, weil er mit dem österreichischen Konsul in Zwistigkeiten gerathen sei.

Zara, 29. März. Der Seraskier hat Jaiza, in dessen Nähe bekanntlich eine heiße Schlacht geliefert wurde, eingenommen und 400 Gefangene unter starker Bedekkung nach Travnik, dem Sitze des Kriegsgerichtes, gesendet. Skanderbeg steht gegenwärtig mit 3000 Mann in Livno.

Uebersicht.

Breslau, 3. April. Die Genesung des Prinzen Wilhelm von Preußen ist so weit vorgeschritten, daß keine ärztliche Bülletins mehr ausgegeben werden.

Die Gerüchte von einer bevorstehenden Ministerkrisis in Berlin waren allgemein verbreitet, und man glaubt, daß allerdings eine solche gedroht habe, allein gegenwärtig alles ausgeglichen sei und das Ministerium wieder feststehe.

Ueber eine Vertagung der Kammern theilen wir unten eine bemerkenswerthe Ansicht der Spener. Ztg. mit.

Ein Reskript des Justizministers vom 31. März d. J. erklärt die Gefängnißhaft als Exekutionsmittel zur Ausführung polizeilicher Anordnungen auch jetzt noch (trotz des Gesetzes zum persönlichen Schutz und Freiheit) für zulässig.

Nach Angabe der Voß. Ztg. soll in Dresden ein Bundes-Preßgesetz gegeben werden, mit welchem die Preßgesetze in den einzelnen Ländern in Einklang zu bringen seien. Dieses Bundes-Preßgesetz soll der Bundesbehörde die Vollmacht geben, einzelne Zeitungen und Blätter für den Umfang des ganzen Bundesgebietes zu verbieten. Ebenso sollen Kautionen und Stempel durch dasselbe im ganzen Bundesgebiet eingeführt werden.

Am 31. März fand zu Köln eine furchtbare Explosion im Artillerie-Laboratorium statt, durch welche 1 Lieutenant, 1 Feuerwerker, 1 Unteroffizier und 7 Gemeine das Leben einbüßten und einige dreißig Soldaten mehr oder minder schwer verwundet wurden.

Am 1. April passirte König Otto von Griechenland die Stadt Magdeburg.

Von mehreren Seiten her wird heut mit aller Bestimmtheit gemeldet: daß Preußen die ihm befreundeten Regierungen aufgefordert habe, einen Bevollmächtigten für den Bundestag in Frankfurt a. M. zu ernennen und abzusenden. Die „Hamb. Nachr.“ geben bereits den Inhalt der Antwort, welche Preußen von Hamburg auf diese Aufforderung erhielt. Es bleibe nichts anderes übrig als der Bundestag, und Hamburg werde ihn sofort beschicken unter dem Vorbehalt einer Revision der Bundesverfassung. Die Dresdener Konferenzen sollen scheinbar noch fortbestehen. — Gleiches meldet auch die offizielle „Hannoversche Ztg.“, die es nebenbei bedauert, daß sich Preußen erst so spät dazu entschlossen habe. — Auch die an der Spitze der Zeitung befindliche telegraphische Depesche bestätigt das Faktum. Denn offenbar steht die plötzliche Berufung des österreichischen Bevollmächtigten von Frankfurt nach Wien mit diesem neuesten Schritte Preußens in engster Verbindung. Ferner meldet die Depesche, daß von den meisten befreundeten Regierungen die Zusage zur Beschickung des Bundestages eingegangen sei.

In Hessen-Darmstadt sind die Verordnungen, die politischen Vereine und die Vervielfältigung und Verbreitung von Druckschriften betreffend, prolongirt worden.

Der sächsische Landtag ist bis zum 9. April verlängert worden.

Hassenpflug hat es doch endlich durchgesetzt, in Frankfurt a. M. eine Anleihe von 1 Million Thaler zu kontrahiren. Freilich fehlt noch die Genehmigung der Stände.

Die Prinzessin von Sachsen-Meiningen (eine geborne Prinzessin von Preußen) ist am 1. April von einem Prinzen entbunden worden.

Den Kammern zu Braunschweig sind zwei neue wichtige Gesetzentwürfe vorgelegt worden; der eine betrifft die Zusammensetzung der Landesversammlung, der andere ein neues Wahlgesetz.

In der zweiten Kammer zu Hannover wurde am 1. April ein Regierungsschreiben, Vertagung der Stände betreffend, verlesen. Die Regierung erklärt darin, daß sie bei der gegenwärtigen Lage der Geschäfte geneigt sei, dem Könige eine Vertagung der Kammern zu empfehlen, den Kammern dagegen anheimgebe, das Zusammenbleiben des Finanzausschusses und eines etwa für Regelung der provinziallandschaftlichen Verhältnisse zu wählenden Ausschusses während der Vertagung zu beschließen. — Die Zustimmung der hannoverschen Regierung zu den meisten Punkten der von der dritten Kommission entworfenen kommerziellen „Uebereinkunft“ ist, wie die Hannov. Zeitung meldet, nach Dresden abgegangen.

Die Antwort des österreichischen Kabinets auf die englische Note wegen Besetzung Holsteins durch die Oesterreicher soll dahin lauten: daß diese Besetzung eigentlich das Interesse Englands gar nicht berühre und nicht eher aufhören werde, als bis Bürgschaft für eine gesicherte und unangefochtene Stellung Holsteins in dem deutschen Bunde gegeben sei. — Man glaubt, daß jetzt um so sicherer Rendsburg zu einer deutschen Bundesfestung werde ernannt werden.

Die Kommission für die Regulirung der schleswig-holsteinschen Grenze ist jetzt ernannt bis auf das Mitglied für Holstein. Ueber die Thätigkeit derselben s. das Nähere unter Kiel.

In Drontheim und in dessen Umgebungen hat es neue Unruhen gegeben, die erst durch Anwendung der Waffengewalt unterdrückt werden konnten.

Zu Paris giebt man die Hoffnung auf, ein definitives Ministerium baldigst ins Leben treten zu sehen. — Der Präsident Dupin verlangt von der Nationalversammlung einen Urlaub für einen Monat und eventuell auch seine Entlassung. Die erstere Forderung wurde bewilligt, die zweite mit großer Majorität verworfen. — Die Kommission für das Munizipalgesetz schlägt vor: daß die Oeffentlichkeit bei den Gemeinderathssitzungen nicht stattfinden dürfe und zwar im ganzen Umfange der Republik Frankreich. — Die französischen Zeitungen veröffentlichen einen langrn Brief des Marschalls Bugeaud, um sich gegen die Vorwürfe zu vertheidigen, die man ihm wegen seines Benehmens am 29. Februar 1848 gemacht hat.

Preußen.

Berlin, 2. April. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem kaiserlich russischen General-Lieutenant und General-Adjutanten v. Gruenewaldt den rothen Adlerorden erster Klasse zu verleihen; den Advokat-Anwalt beim rheinischen Appellationsgerichtshofe, Justizrath Stupp, der von dem Gemeinderath zu Köln getroffenen Wahl gemäß, als Bürgermeister der Gemeinde Köln, auf zwölf Jahre, zu bestätigen.

Se. königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen haben die vergangene Nacht ruhig schlafend verbracht. Alle früheren Krankheits-Erscheinungen sind bis auf wenige Reste der Gelenks-Affektion verschwunden. — Da somit Se. königl. Hoheit in völlige Rekonvalescenz eingetreten sind, so werden fernerhin keine Berichte über Höchstderen Befinden veröffentlicht werden. Berlin, den 2. April 1851, 10 Uhr Vormittags. (gez.) Dr. Schönlein.

Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 2. Armee-Korps, von Grabow, nach Stettin.

Berlin, 2. April. [Deutsche Angelegenheiten.] Die gestern mitgetheilte Nachricht des Frkf. Journ., daß Preußen den Bundestag zu beschicken beabsichtige und die befreundeten Regierungen eingeladen habe, das Gleiche zu thun, ist jedenfalls darauf zu beschränken, daß vielleicht etwa von hier aus eigene vorbereitende Schritte geschehen sind, um die Stimmung an den einzelnen kleinen Höfen zu sondiren, wenn etwa ja eine solche Eventualität unvermeidlich werden sollte. Das heute eingetroffene Frkf. Journ. bemerkt zu dieser Nachricht selbst, daß durch den beabsichtigten Schritt die Dresdener Konferenzen nicht aufgehoben werden sollen. — Derselben Zeitung wird aus Thüringen geschrieben, daß die preußische Regierung unverändert an ihrem Programme der Eintracht mit Oesterreich festhalten, und nur dem Drängen der spezifisch-preußischen Partei gegenüber, die übrigens auch im innersten Grunde des Herzens mit jenem Programm sympathisire, noch einige, im Ganzen wenig erhebliche Konzessionen zu erlangen strebe. „Dieser Wahrnehmung“ — heißt es in dem Schreiben weiter — „scheint man sich jetzt auch an unseren Höfen nicht zu verschließen, und in der Besorgniß, Preußen werde seine Verbündeten wieder im Stiche lassen und Oesterreich später sich für die Renitenz der kleinen Staaten Genugthuung verschaffen, dürfte man schon in der nächsten Zeit Seitens mehrerer derselben in Dresden die bisher beobachtete Opposition fallen lassen.“

Nach der Voß. Ztg. soll in Dresden ein Bundes-Preßgesetz in Vorschlag gebracht worden sein, mit welchem die bereits bestehenden Preßgesetze in Einklang zu bringen seien. Die Ueberwachung der Presse soll von den einzelnen Regierungen ausgeübt werden, doch soll es der Bundesbehörde in geeigneten Fällen zustehen, einzelne Blätter für den ganzen Umfang des Bundes zu verbieten. Zu dieser Kategorie sollen namentlich die in den kleineren Staaten erscheinenden radikalen Blätter gehören, wenn die betreffende Regierung es etwa unterlassen sollte, solchen Blättern entgegenzutreten. Ferner soll für die periodische Presse eine namhafte Kaution vorgeschlagen sein, die überall eingeführt werden soll, wo noch keine Bestimmungen in Betreff einer zu leistenden Kaution bestehen. Mit der Kaution soll endlich noch die allgemeine Wiedereinführung des Zeitungs-Stempels verbunden sein.

Die Voß. Ztg. ist auch in der besonders günstigen Lage, den Inhalt der österreichischen Antwort zu kennen, noch ehe dieselbe in Wien nur concipirt ist.*) Sie meldet, daß sie schwerlich in einem für Preußen befriedigenden Sinne ausfallen dürfte. An Versicherungen, daß es ihm um eine Einigung mit Preußen aufrichtig zu thun sei, soll der Fürst Schwarzenberg es nach wie vor nicht fehlen lassen, allein die Thatsachen liefern nachgerade den gegentheiligen Beweis. Der österreichische Ministerpräsident soll zwar nicht abgeneigt sein, auf die Forderungen, jedoch nur in modifizirtem Maßstabe, einzugehen, doch ist das „Eingehen“ so zu verstehen, daß er die Forderungen Preußens im Plenum, wo die betreffende Entscheidung erfolgen müsse, befürworten wolle; mittlerweile sollten die österreichischen Propositionen, wenn auch nur provisorisch, schon ausgeführt werden. In Betreff einer etwanigen Opposition Preußens gegen den Eintritt des österreichischen Gesammtstaats in den deutschen Bund soll Fürst Schwarzenberg der Meinung sein, daß eine solche Opposition unstatthaft sein dürfte. Preußen habe das betreffende Anerbieten aus freien Stücken in Warschau gemacht, Oesterreich habe dasselbe acceptirt, und es könne darum Preußen rechtlich nicht zustehen, die einmal gegebene Zusage wieder zurückzuziehen. Glaube man von preußischer Seite, daß die Warschauer Propositionen unter der Bedingung gestellt worden, daß dieselben alle angenommen oder verworfen werden mußten, so könne er diese Ansicht nicht theilen, indem von einem innern Connex dieser Propositionen zu einander keine Rede gewesen sei; nicht Oesterreich, sondern Preußen habe die bekannten sechs Propositionen gemacht, und zwar freiwillig und jede einzeln, und so habe auch Oesterreich die Propositionen einzeln entweder angenommen oder verworfen.

Die N. Pr. Z. bringt folgende Mittheilungen: „Die Instruktionen, welche die Kommissarien in Kassel, der Staatsminister a. D. Uhden und der Graf v. Leiningen, von ihren respect. Höfen erhalten haben, sind gleichlautend und, wie wir hören, von der preußischen Regierung entworfen, von der österreichischen aber acceptirt worden. — In Bezug auf die eventuelle Ernennung eines diesseitigen Bevollmächtigten beim Bundestage zu Frankfurt wird in den unterrichteten Kreisen insbesondere auch der Ober-Präsident des Großherzogthums Posen, Herr v. Bonin, genannt.“

[Minister-Krisis. — Vertagung der Kammern.] Die Nachricht, daß Herr v. Manteuffel nur das Präsidium im Ministerrathe behalten, das Portefeuille des Auswärtigen aber abgeben werde, fand trotz des sehr entschiedenen Desaveu der Preuß. Ztg. in den letzten Tagen fortwährend Glauben. Nach einer andern Version stand sogar eine vollständige Ministerkrisis und ein Ministerium Arnim-Boitzenburg in Aussicht. — Nach der Nordd. Ztg. hätte Graf Arnim entschieden abgelehnt und es wären hierauf mit dem Grafen Alvensleben Unterhandlungen in Betreff der Uebernahme des Ministeriums des Auswärtigen angeknüpft worden, obwohl ohne Wahrscheinlichkeit des Erfolges. Herr v. Manteuffel habe den Unter-Staatssekretär im Ministerium des Auswärtigen, Herrn v. Lecocq, vorgeschlagen, dieser Vorschlag aber keine Berücksichtigung gefunden. — Nach der Köln. Ztg. hätte Herr v. Manteuffel, wenn Graf Arnim ihm das Portefeuille des Auswärtigen abgenommen, mit der Würde eines Staatskanzlers ausgezeichnet werden sollen. — Ist jedoch wirklich ernstlich an derartige Kombinationen gedacht worden, so scheinen dieselben jetzt wieder aufgegeben, da die „Kreuz-Zeitung“ dieselben für unbegründet erklärt, eine konforme Ergänzung des Ministeriums aber wohl nur aus den Reihen ihrer Partei möglich wäre.

Die Nachricht von einer nahen Vertagung der Kammern wiederholt sich. Nach der „Sp. Z.“ soll ein dahin gerichteter Antrag in diesen Tagen von der Fraktion Bodelschwingh-Geppert eingebracht werden, nachdem die nothwendigen Geldbewilligungen vorher erfolgt seien. Die „Sp. Z.“ unterstützt zugleich diesen Antrag aufs Lebhafteste, als das einzige Mittel, den immer mehr bedrohten Kredit der Kammern in der öffentlichen Meinung zu retten. „Daß die Minorität unserer Kammern, bemerkt sie, sich in Geduld gefügt, und trotz ihrer starken Niederlage ruhig sitzen blieb, ohne auszuscheiden, ist klug und ehrenvoll zugleich gewesen. Wenn indeß ein solcher Zustand sich immerfort wiederholt, und zu lange dauert, so entsteht am Ende die Meinung, daß, wenn die Opposition doch nichts helfe, es besser und wohlfeiler sei, die Regierung führe ihre Maßregeln auf eigene Verantwortlichkeit durch, mit einem Worte, man wünscht den Absolutismus wieder herbei. Solchen Mißstimmungen muß ein Parlament durch eigene Vertagung ein Ende machen.“ — Sonderbar genug ist dieses Mittel, die Wirksamkeit der konstitutionellen Institutionen wieder zu Ehren zu bringen, immerhin.

[Ein Reskript des Justizministers] vom 31. v. Mts. erklärt die **Gefängnißhaft als Exekutionsmittel zur Ausführung polizeilicher Anordnungen auch jetzt noch nach den Vorschriften des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März v. J. für zulässig.** Denn wenn im Art. 5 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar v. J. vorgeschrieben sei: „Die persönliche Freiheit ist gewährleistet. Die Bedingungen und Formen, unter welchen eine Beschränkung derselben, insbesondere eine Verhaftung zulässig ist, werden durch das Gesetz bestimmt“, so ergebe sich daraus klar, daß, soweit neuere Gesetze die frühern Vorschriften über die Zuläßigkeit der Gefängnißhaft nicht abgeändert haben, diese als fortbestehend betrachtet werden müssen. Das Gesetz zum Schutze der persönlichen Freiheit vom 12. Febr. v. J. habe zwar darüber, in welchen Fällen und unter welchen Formen die Verhaftung, vorläufige Festnahme und polizeiliche Verwahrung einer Person eintreten dürfe, neuere Vorschriften aufgestellt und es könne keinem Zweifel unterliegen, daß, so weit diese Anwendung finden, die denselben Gegenstand betreffenden älteren Gesetze außer Kraft getreten seien. Jenes Gesetz beziehe sich aber, wie aus der Fassung des § 1 und dem ganzen Zusammenhange der §§ 1—5 hervorgehe, hinsichtlich der Verhaftungen und vorläufigen Festnehmungen nur auf diejenigen Fälle, wo solche gegen eine eines Vergehens oder Verbrechens verdächtige Person erfolgen, behandeln sodann im § 6 nur den Fall, wenn Jemand zu seinem eigenen Schutze oder zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sittlichkeit, Sicherheit und Ruhe in polizeiliche Verwahrung genommen werde, und lasse die Fälle ganz unberührt, in welchen die Haft im Wege des Exekutionsverfahrens einzutreten habe. Da nun der Personalarrest unzweifelhaft ein gesetzliches Exekutionsmittel sei, die allerh. Ordre vom 31. Dezember 1825 unter XII. b. die Regierungen auch schon früher zur Anwendung desselben ausdrücklich ermächtigt und gegenwärtig der § 20 des vorerwähnten Gesetzes vom 11. März v. J. im zweiten Alinea jede Polizeibehörde für berechtigt erklärt habe, ihre polizeilichen Verfügungen durch Anwendung der gesetzlichen Zwangsmittel durchzusetzen, so müsse auch der Personalarrest als ein im Wege polizeilicher Exekution zulässiges und jeder Polizeibehörde zur Ausführung ihrer polizeilichen Anordnungen zuständiges Zwangsmittel angesehen werden.

*) Die Preuß. Ztg. bemerkt in dieser Beziehung: „Dem Vernehmen nach wäre eine neue Aeußerung des kaiserl. österreichischen Kabinets in Betreff der deutschen Frage erst gegen Ende der nächsten Woche zu erwarten, da dieselbe erst nach Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers in Wien der Berathung unterbreitet werden dürfte.“

[Aus den Kammern.] Außer dem gestern erwähnten Antrage hat der Freiherr v. Richthofen bei der zweiten Kammer noch einen anderen auf Abänderung einer Bestimmung der Gemeindeordnung gerichteten Antrag eingebracht. Derselbe bezweckt, dem auch von der Regierung begünstigten Bestreben der großen Grundbesitzer, ihre Dominien von den bäuerlichen Gemeindeverbänden auszuschließen, zu begegnen. Eine Anzahl Petitionen (31 allein aus dem Görlitzer Kreise) haben über diese Absonderung der Dominial-Grundstücke bereits Klage geführt. Die Kommission hat sich dem Prinzipe des Antrages angeschlossen.

Die Preßgesetz-Kommission schreitet in der Berathung des Gesetzes rasch vor, um dasselbe noch vor den Osterferien durch die Plenarberathung zu bringen. So viel man vernimmt, soll die Kommission in dem Entwurfe sehr wesentliche Modifikationen vornehmen.

Die Kommission der zweiten Kammer, welche den Gesetz-Entwurf über die Unterhaltung, Verpflegung und Erziehung der aus dem Nothstande in Oberschlesien zurückgebliebenen Typhus-Waisen zu berathen hat, hielt vorgestern ihre erste Sitzung. In einer allgemeinen Besprechung wurden die Fragen erörtert: ob der Staat die Verpflichtung habe, die Fürsorge für jene Waisen zu übernehmen und ob dies durch die vorgeschlagenen Mittel erreicht werde? endlich, durch welche Mittel der Staat solchen traurigen Ereignissen entgegentreten könne. Die Kommission erkannte an, daß klimatische Einflüsse, in Verbindung mit dem Nothstande einer vorzugsweise gewerbtreibenden Gegend jener fürchterlichen Krankheit zum Grunde gelegen. Die betreffenden Kreise Oberschlesiens betreiben hauptsächlich Bergbau, Leinen-Industrie und Verwerthung des Holzes; diese Produkte erfordern meist billigen Transport, sollen sie irgend einen ausreichenden Ertrag gewähren. Der Mangel guter Kunststraßen und die Unmöglichkeit des Wasser-Transportes auf der Oder, deren Regulirung erst jetzt in Angriff genommen, waren die ersten Ursachen der Verarmung jener Kreise. — Die Kommission wird am Freitag ihre Berathung fortsetzen und man darf erwarten, daß sie Alles thun wird, dem durch das Gesetz beabsichtigten Zwecke zu genügen.

Der neue Gesetzentwurf über die Bildung der Schwurgerichte setzt die Strafen fest, welche über säumige Geschworene vom Gericht zu verhängen sind. Wer, als Geschworener zu erscheinen aufgefordert, ohne gegründete Ursache der Verhinderung nicht erscheint, oder, nachdem er erschienen, sich den ihm obliegenden Verpflichtungen entzieht, wird sofort in eine Geldbuße verurtheilt. Dieselbe beträgt für das erste Mal 100 Rtl., für das zweite Mal 200 Rthl., für das dritte Mal 300 Rthl. Der zum dritten Male Verurtheilte wird außerdem für unfähig erklärt, Geschworener zu sein. Das Urtheil wird auf seine Kosten gedruckt und öffentlich bekannt gemacht. — Der ebenfalls bereits ausgearbeitete Entwurf über die Bildung der Geschworenen-Listen ist noch nicht genehmigt und deswegen auch noch nicht veröffentlicht.

Der Antrag des Abg. Fröhner wegen Errichtung eines Kredit-Vereins für die städtischen Grundstücke der Mark-Brandenburg, soll nach dem Vorschlage der vorberathenden Kommission der Staatsregierung zur weiteren Erörterung überwiesen werden, indem vor der Beschlußnahme über das vorgelegte Vereins-Statut durch die Kammern die Prüfung desselben durch die Provinzial- oder Gemeinde-Behörden, sowie die Bereitwilligkeit der Eingesessenen zur Betheiligung für erforderlich erachtet wird.

Berlin, 2. April. [Tagesbericht.] Gestern Abend sind Ihre königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen Hildburghausen, geb. königl. Prinzessin von Preußen, von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

Ihre gestrige Widerlegung des Gerüchtes von dem beabsichtigten Eintritt eines Ministeriums Graf Arnim-Boytzenburg vervollständigt heute die Neue Pr. Z. noch aus „bester Quelle“ dahin, daß selbst die Berufung des Grafen zu Sr. Majestät gar nicht stattgefunden hat. Graf Arnim hat in der Kammer seinen Bekannten auf Befragen wiederholt erklärt, daß ihm auch nicht der geringste Umstand bekannt sei, der zu diesem Gerüchte nur die entfernteste Veranlassung habe geben können, und daß dasselbe also eine reine Erfindung sein müsse.“

Bei der in Jastrow am 31. v. M. abgehaltenen Wahl eines Abgeordneten zur zweiten Kammer für den ersten marienwerderschen Wahlbezirk (Deutsch-Krone, Flatow, Schlochau) ist der Landrath des deutsch-croner Kreises, v. Zychlynski, gewählt worden und hat die Wahl angenommen.

Der neu ernannte Generalkonsul für Spanien und Portugal, Hr. v. Minutoli, begiebt sich, bevor er auf seinen Posten abgeht, noch nach Posen und Breslau. In ersterer Stadt nimmt

er von lieben Verwandten Abschied und in Breslau wird er Gelegenheit nehmen, sich von den lokalen Handelsverhältnissen in Kenntniß zu setzen.

Der neu ernannte Intendant der königl. Schauspiele, Herr v. Hülsen, hat heut sein Amt angetreten, indem er die Büreaus der Intendanz besuchte und sich den Beamten vorstellen ließ. — Die Nachricht von einer gemeinsamen Oberverwaltung der königl. und der königstädtschen Bühne durch Graf Redern bestätigt sich nicht. (C. B.)

Seit Wochen schon ist die nicht gehaltene Rede Heinrich von Arnims sowohl in der Constitutionellen Zeitung als in der betreffenden Broschüre mit Beschlag belegt, eine Anklage aber, so viel bekannt, noch nicht erhoben. Die Urwähler-Zeitung hört, daß der Beschluß der Rathskammer des Stadtgerichts deshalb noch auf sich warten lasse, weil der Staatsanwalt bei dem Oberstaatsanwalt und dieser bei dem Justizminister um Verhaltungsmaßregeln nachgesucht.

Stettin, 29. März. [Kürzlich ist durch zwei Instanzen eine interessante Frage des Wechselrechtes entschieden worden.] Es war in einem notariellen Kaufvertrage die Stipulation aufgenommen, daß Käufer wegen eines Theils des Kaufgeldes wechselmäßig haften sollte. Der Verkäufer klagte nach fruchtlosem Ablauf des Zahlungstermins, indem er die notarielle Ausfertigung des Kaufvertrages einreichte, im Wechselprozeß auf Zahlung des rückständigen Kaufgeldes. Er wurde aber in beiden Instanzen abgewiesen, weil die Gerichte annahmen, daß eine Notariats-Urkunde nicht als Wechsel angesehen werden könne, indem ein Wechsel nach §§ 4 und 95 der deutschen Wechselordnung die eigenhändige Unterschrift des Ausstellers erfordere, eine solche Unterschrift aber bei der Ausfertigung einer Notariats-Urkunde nicht vorhanden sei. Somit ist hiernach die Ausstellung eines Wechsels in notarieller Form unzuläßig, da das Original-Protokoll des Dokuments, welches die eigenhändige Unterschrift des Wechselausstellers allerdings hat, stets bei den Notariatsakten bleiben muß und die Kontrahenten immer nur die Ausfertigung, welche der eigenhändigen Unterschrift entbehrt, erhalten. (Nd. Z.)

Magdeburg, 1. April. Heute Vormittag 10 Uhr kam der König von Griechenland über Leipzig kommend hier an, und setzte ½ Uhr die Reise mit dem Dampfwagen nach Hannover fort. (Magd. Corr.)

Köln, 31. März. [Explosion.] Heute Nachmittags entstand in einem am Karthäuser-Wall gelegenen Artillerie-Laboratorium durch bis jetzt unbekannte Veranlassung eine Explosion, als gerade einige fünfzig Personen dort beschäftigt waren. So viel wir nach sorgfältiger Erkundigung in Erfahrung bringen konnten, ist die Leiche eines Soldaten vom 30. Infanterie-Regiment aufgefunden, während ein Offizier, Feuerwerks-Lieutenant Hehne, und ein Feuerwerker noch vermißt werden und etwa dreißig Mann mehr oder minder schwer verwundet sind.

1. April. Ueber die gestrige Explosion in dem Artillerie-Laboratorium geht uns von zuverläßiger Seite folgende Mittheilung zu: Durch das Einfallen der Wand zwischen dem Arbeitszimmer und der Materialienkammer sind der Lieutenant Hene, ein Feuerwerker, ein Unteroffizier und sieben Gemeine des 30. und 34. Infanterie-Regiments umgekommen. Bis jetzt hat die Ursache der Entzündung nicht ermittelt werden können. Von den Verwundeten und Verbrannten ist bis jetzt (1¾ Uhr Nachmittags) keiner gestorben. (Köln. Z.)

Deutschland.

Dresden, 1. April. [Der Landtag] ist durch königl. Dekret bis zum 9. April verlängert worden. Die wichtigsten Vorlagen, die Verfassungsangelegenheit und das Ablösungsgesetz, werden unerledigt bleiben. In ersterer Beziehung kann sich die zweite Kammer nicht zu gleicher Entsagung wie die erste entschließen, sie hat die Wiederaufhebung der ständischen Initiative wiederholt abgelehnt. Auf Anrathen ihrer Deputation beschloß sie zugleich „die abweichenden Beschlüsse beider Kammern in der ständischen Schrift nebeneinander zu stellen und dabei auszusprechen, daß zu einer beifälligen Erklärung der Kammern zu den Verfassungsvorlagen auf diesem Landtage nicht zu gelangen gewesen wäre." Noch bedeutender sind die Differenzpunkte beim Ablösungsgesetz, bei welchem die zweite Kammer fast sämmtliche eingreifende Abänderungen der ersten Kammer ablehnte.

[Die Antwort des österreichischen Ministerpräsidenten] auf die brittische Note in Betreff der Besetzung Holsteins soll dahin gelautet haben, daß ihm jene Angelegenheit eine solche zu sein scheine, welche gänzlich außerhalb des Interesses des englischen Kabinets liege, daß die Besetzung Holsteins im Uebrigen aber auch durch dessen Eigenschaft als deutsches Bundesland gerechtfertigt erscheine, und daß eine Zurückziehung des österreichischen Corps unter allen Umständen nicht eher stattfinden werde, als nicht Bürgschaften für eine gesicherte, unangefochtene Stellung Holsteins im deutschen Bunde gegeben seien. Man glaubt übrigens, daß gerade diese unberufene Einmischung Lord Palmerstons in die holsteinische Angelegenheit das österreichische und preußische Kabinet in dem bereits gefaßten Entschlusse, Rendsburg zur deutschen Bundesfestung zu erklären, nur noch bestärken werde. (B. H.)

Frankfurt a. M., 31. März. [Anleihe.] Die Herren Gebrüder Blanc, Bankiers zu Homburg v. d. H., die bekanntlich die letzte badische Staatsanleihe übernommen, haben, wie an der heutigen Börse erzählt wurde, nunmehr auch mit dem kurhessischen Ministerium Hassenpflug eine Anleihe zum Betrage von 1 Million Thaler abgeschlossen. Als spezielles Unterpfand für Jahreszinsen und allmälige Tilgung des Kapitalstocks ist ihnen die pachtweise Ausbeutung der Spielbanken an den kurhessischen Badeorten Nenndorf, Hofgeismar, Nauheim und Wilhelmsbad für einen Zeitraum von 30 Jahren überlassen worden. (Pr. Z.)

Darmstadt, 31. März. Die Verordnungen, die politischen Vereine und die Vervielfältigung und Verbreitung von Druckschriften betreffend, sind heute prolongirt worden. Die erstere Verordnung soll auf weitere 6 Monate in Wirksamkeit bleiben, da die Gründe, auf welchen der ursprüngliche Erlaß beruht, noch jetzt vorhanden seien. Die Verordnung unterläßt es, diesen Satz näher zu motiviren. Die provisorische Verordnung gegen die Presse soll so lange in Kraft bleiben, bis das den Ständen vorgelegte Preßgesetz in Wirksamkeit tritt. Hier wird die Erhaltung der Sicherheit des Staats als Grund angegeben. — Eine dritte Verordnung dehnt die Wirksamkeit des Finanz-Gesetzes vom 7. Oktober 1845 auf das zweite Quartal 1851 aus.

Vom Main, 30. März. [Der Bundestag.] Die heute kund gewordene Nachricht, daß Preußen einstweilen beschlossen habe, die Bundesversammlung in Frankfurt zu beschicken, hat theils großes Aufsehen erregt, theils einen im Ganzen befriedigenden Eindruck gemacht. Es bedurfte jetzt, da sowohl im Inlande manche obschwebende Fragen vorliegen, als Eventualitäten von auswärts eintreten können, eines vorläufigen Centralorgans, welches nothwendige Maßregeln rasch zu ergreifen vermöchte und zugleich die Anerkennung der auswärtigen Großmächte besäße. In wie fern eine Umgestaltung einzelner Bestimmungen der Bundesverfassung ausführbar sei, mag ferner in Dresden verhandelt werden, da die dortigen Konferenzen, wie sicher verlautet, durch die allgemeine Beschickung der Bundesversammlung nicht aufgehoben werden sollen. Die jetzt von Preußen seinerseits beschlossene und bei den übrigen bisher in Frankfurt nicht vertretenen Regierungen angeregte Beschickung des Bundestages ist auch von vielen Seiten als eine sowohl im engeren preußischen als im allgemeinen deutschen Interesse liegende Maßnahme empfohlen, weil dadurch auch das nationale Element im deutschen Bunde wesentlich gesichert werden dürfte. Besteht auch eine Weile die alte Form, so wird es doch unvermeidlich sein, daß ein neuer Geist sie beseele und eben darauf pflegt es doch vorzugsweise anzukommen. Die Anerkennung der Großmächte wird auch nicht ausbleiben, und wenn eine friedliche Neugestaltung in solcher Weise gesichert werden könnte, so ließe sich wohl annehmen, daß die letzten drei Jahre nicht ohne Nutzen verflossen sein werden, so wie wir auch nicht bezweifeln mögen, daß Preußen das Grundprinzip seines Bestehens, den besonnenen Fortschritt, niemals außer Augen lassen kann. (Frankf. Journ.)

Wiesbaden, 30. März. [Die Verhandlungen des hiesigen Zollkongresses] sind auch in der letzten Woche in ganz günstigem Sinne fortgeschritten, und man ist jetzt mit der formellen Ordnung des neuen Tarifs beschäftigt, nachdem man sich endlich auch über die Durchgangsabgabensätze geeinigt hat. Ferner ist das Regulativ der zollamtlichen Behandlung des Waarenverkehrs auf der Eisenbahn in der vergangenen Woche fertig geworden. Es sollen auch noch die Verhältnisse des Zollvereins zu den Niederlanden zur Verhandlung kommen. (Frkf. J.)

Braunschweig, 31. März. [Zwei Gesetzentwürfe.] Das Ministerium hat der Landesversammlung zwei wichtige Gesetzentwürfe vorgelegt, die Zusammensetzung der Landesversammlung und ein neues Wahlgesetz. Die Versammlung soll aus 43 Mitgliedern bestehen, 10 von den Städten, 11 vom Lande, 19 von den Höchstbesteuerten, 3 von der evangelischen Geistlichkeit gewählt. Die Wahlkollegien für die Städte sind Magistrat und Stadtverordnete, für das Land die Amtsräthe des Kreises, für die Höchstbesteuerten in den Städten die in die erste Klasse der Steuerpflichtigen gehörenden Bürger, auf dem Lande diejenigen Grundbesitzer, welche zu einem Grundsteuerkapital von 1200 Thlr. abgeschätzt sind, für die Geistlichen die geistlichen Mitglieder des Konsistoriums, der General-Superintendent, der Superintendent und sämmtliche Pfarrer. Wählbar zum Abgeordneten ist jeder männliche Landeseinwohner, der das 30ste Lebensjahr zurückgelegt, ein Jahr in dem Lande seinen Wohnsitz gehabt hat, nicht durch ein Straferkenntniß der politischen Rechte verlustig geworden oder wegen eines Verbrechens aus Gewinnsucht rechtskräftig verurtheilt ist, sich überhaupt eines unbescholtenen Rufes erfreut und nicht unter Kuratel steht. Civilbeamten, aktiven Militärpersonen, Geistlichen und Schullehrern darf der Urlaub nicht versagt werden. (C. Z.)

Hannover, 1. April. [Erste Kammer.] Präsidium verkündet den Eingang mehrerer Schreiben des königlichen Gesammtministeriums, betreffend 1) die etwaige Vertagung der allgemeinen Ständeversammlung, 2) die Städteordnung und 3) die Reorganisation der Provinziallandschaften. — Das erste, sofort verlesene Schreiben stellt nach Lage der Geschäfte eine Vertagung der allgemeinen Ständeversammlung in mögliche Aussicht, wenn zuvor die Prüfung des bereits vorgelegten Budgets, und eventuell auch der Vorlage wegen Reorganisation der Provinzial-Landschaften, an einen während der Vertagung fortarbeitenden Ausschuß verwiesen. — Die Kammer verweiset hierauf das Budget, auf Staatsministers v. Hammerstein Antrag, an die Finanz-Kommission.

Hannover, 1. April. [Der Bundestag.] Die preußische Regierung hat, da die Verhandlungen in Dresden ein Resultat bisher nicht zu geben vermochten, beschlossen, um Deutschland nicht länger ohne anerkanntes Centralorgan zu lassen, einen Bevollmächtigten zur Bundesversammlung zu ernennen und hat alle bis jetzt in Frankfurt nicht vertretenen Regierungen eingeladen, ebenfalls Bevollmächtigte zum Bundestage zu senden. Die Dresdener Conferenzen sollen fortbestehen, wofür eine Erklärung sich leicht finden läßt. (Hannov. Z.)

Hamburg, 2. April. [Die deutsche Frage] ist in eine neue, ja wie es scheint vor der Hand in ihre letzte Phase getreten und das Jahr 1848 hat vorläufig seine Lösung gefunden: Preußen hat seine sämmtlichen Verbündeten eingeladen, die Bundes-Versammlung in Frankfurt ohne weitere Förmlichkeit schleunig zu beschicken. Wie wir hören, ist hamburgischerseits die Antwort bereits erfolgt und zwar dahin lautend, daß unter den jetzigen Umständen nichts Anderes als der Bundestag übrig bleibe und daß derselbe, unter Vorbehalt einer Revision der Bundesverfassung von hier aus sofort werde beschickt werden. Die Dresdener Konferenzen werden, wie uns weiter versichert wird, wenigstens des Scheines wegen noch eine Zeit lang fortgesetzt werden. (Hamb. Nachr.)

Hamburg, 1. April. Die Nachricht, daß Capitän von Dirckinck-Holmfeldt zum Mitgliede der Grenzregulirungs-Kommission ernannt sei, hat sich als unrichtig erwiesen; seiner Reise hierher liegen lediglich Familien-Interessen zum Grunde. Ebenso unrichtig ist die Nachricht der Lüb. Ztg., daß Graf Sponneck in Lübeck angekommen sei; derselbe hat Kopenhagen noch nicht verlassen. (B. H.)

Hamburg, 1. April. Heute ist das Schiff „Hamburg" welches bisher bei Stade gelegen, mit den brasilianischen Söldlingen in See gegangen. Die Werbungen für Brasilien haben nun hier ganz aufgehört und man hört nur noch, daß die Beschaffung der Artillerie für Brasilien von hiesigen diversen Häusern kontraktlich übernommen worden sei. Der Bestand der Artillerie soll 4 Batterien à 8 Zwölfpfünder werden, und zu jeder Batterie sollen 8 Munitionswagen, 8 Requisitwagen und 1 Feldschmiede gehören mit fast durchgängiger sechszügiger Bespannung. (Pr. Z.)

Kiel, 1. April. Die Kommission zur Regulirung und Feststellung der schleswig-holsteinschen Gränze wird nach den getroffenen formellen Vorbereitungen bis zum 3. d. Mts. in Wirksamkeit treten. Die Kommission wird aus 4 Mitgliedern bestehen: dem preußischen Oberst Schmidt, dem österr. Hauptmann Bartels, dem Oberst v. Baggesen und einem noch zu bestimmenden holsteinischen Mitglied. Die Konferenzen werden abwechselnd bald hier, bald in Rendsburg stattfinden. Der Universitätsarchivar, Professor Ratjen, ist mit der Zurechtlegung des Materials beschäftigt. Wir vernehmen zugleich, daß der dänische Kommissair, Oberst v. Baggesen, der Kommission eine Darstellung der obschwebenden Streitfrage in Betreff des Kronwerks vorzulegen beabsichtigt, worin sowohl in geographischer als historischer Beziehung die bekannte jenseitige Ansicht geltend gemacht werden soll, daß das Kronwerk der Festung Rendsburg auf schleswigschem Grund und Boden liege. Allem Anschein nach dürften die Verhandlungen einen mehrwöchentlichen Zeitraum in Anspruch nehmen. Dem hier anwesenden dänischen Marinekapitain Dircking-Holmfeldt soll im landesherrlichen Regierungskommissariat die Leitung über die holsteinischen Marineangelegenheiten übertragen werden, und hat zu diesem Zwecke das Kriegsdepartement über den Bestand der diesseitigen Kriegsschiffe und Kanonenböte bereits Bericht erstattet. Ich gebe Ihnen diese Mittheilung, wie sie mir von durchaus glaubwürdiger Seite geworden, ohne sie jedoch für heute ihrem ganzen Inhalte nach verbürgen zu wollen. (Pr. Z.)

Oesterreich.

N. B. **Wien,** 2. April. [Tagesbericht.] Aus München schreibt man, daß in den höheren Regionen eine arge Mißstimmung herrsche über den Weg, den die beiden Großmächte, wie es scheint, in großer Einmüthigkeit eingeschlagen haben.

— Zwischen der österreichischen und baierischen Regierung wurde am 15. März ein Vertrag abgeschlossen, welcher die Vergütung der beträchtlichen Verpflegungskosten für die seit dem Monat November 1850 in Baiern eingerückten österreichischen Truppen herbeiführt, so wie auch die Kosten für den Transport auf den baierischen Staatsbahnen anordnet. Zur Entrichtung der Transportkosten ist bereits von Seite der kaiserl. Regierung ein Baarbetrag von 115,694 Fl. angewiesen. Die andern Beträge werden nach festgestellter Liquidirung unverweilt berichtigt. — Der Vortrag wegen der, durch die Theuerungsverhältnisse nothwendig gewordenen Erhöhung der Gagen bei den k. k. Offizieren ist ausgearbeitet, und wird derselbe, sobald er die Sanktionirung des Kaisers erhält, unverweilt ins Leben treten. — Der Plan des k. k. Ober-Ingenieur F. Scotti, zum Bau einer Säulen-Eisenbahn von Wien nach Hitzing, erhielt die provisorische Genehmigung. Diese Bahn, nach dem Vorbilde der Blakwaller Eisenbahn in London und jener in Belgien, wird von der k. k. Burg auslaufen, sich über die kleine Kettenbrücke zur Gumpendorfer Wehre, von dort zur Schönbrunner Linie über die Pentzinger Kettenbrücke nach Hitzing, in einer Länge von 3028 Klaftern ziehen. Von der Hofburg bis zur kleinen Kettenbrücke ist ein mit Glas gedeckter gothischer Gang, in der Länge von 120 Klaftern mit 160 Verkaufsgewölben angetragen. Die Gesammtkosten des Baues wurden auf 1,089,638 Fl. veranschlagt, welche durch Aktien eingebracht und zum Theil schon gedeckt sind.

Großbritannien.

△ **London,** 31. März. [Industrie-Ausstellung.] Je näher der Zeitpunkt heranrückt, für welchen die Eröffnung der Industrie-Ausstellung angekündigt wurde, desto allgemeiner verbreitet sich die Besorgniß, daß Hindernisse eintreten dürften, welche dem ganzen Unternehmen schädlich sein könnten. Der Londoner kann sich der drückenden Vorahnung nicht erwehren, es möchte etwas geschehen. Die City sieht mit Mißtrauen auf den Kontinent und dessen diplomatische Intriguen, während die Aristokratie, ohnedies dem Unternehmen abhold, das Vorurtheil gegen die „Fremden" anzuschüren beflissen ist und von dem Besuche derselben Unheil für die „Metropolis" prophezeit. Schon seien gegen zehntausend politische Abenteurer in England, und die hiesigen Socialisten, selbst ungeschickt im Revolutionsgeschäft, würden noch zehntausend mehr herbeirufen, um mit ihrer Hilfe einen coup de main in London auszuführen. Hochachtbare „Bürger" verließen bereits jetzt die Hauptstadt, und sogar die Königin (!) schicke sich an, einen Schauplatz zu meiden, von welchem in Kurzem der „Pöbel" aller Nationen und Zonen Besitz ergreifen würde. Dies ist die Sprache hochtory'stischer Blätter, und man kann nicht leugnen, daß sie auf den ohnehin mißtrauischen Engländer einen wenigstens theilweisen Eindruck macht. Zu diesen Besorgnissen, über deren Grundlosigkeit natürlich kein Wort zu verlieren ist, gesellt sich die allerdings nicht wegzuleugnende Thatsache, daß sich der Vollendung des Gebäudes Schwierigkeiten entgegenstellen, welche man früher entweder gar nicht beachtet, oder doch zu gering angeschlagen hat. Das Dach ist nicht wasserdicht! Die letzten anhaltenden Regengüsse haben zu der Ueberzeugung geführt, daß das Wasser auch an Stellen, wo keine Scheiben zerschlagen waren, eindringt, und sehr bedeutende Anstrengungen nöthig sein werden, diesem Uebelstande wirksam zu begegnen. Der „Krystall-Pallast" nimmt in dem ganzen Unternehmen eine so hervotragende Stellung ein, die Zweckmäßigkeit seiner Konstruktion wird so sehr als eine unumgängliche Bedingung betrachtet, daß man sich über die allgemeine Angst nicht wundern darf, mit welcher man jeden Schritt der Herren Paxton und Henderson, oder der königlichen Kommissionäre bewacht. Das Zerspringen einer Glasscheibe schreckt Tausende zusammen, und die Entdeckung eines Ritzes oder eines Wassertropfens auf der Innen-Seite macht den Eindruck eines nationalen Unglücks. Der Engländer würde die Unzweckmäßigkeit des Krystall-Pallastes als eine Niederlage für seine Industrie betrachten. Dies Gefühl hat sich auch des unbedeutendsten Arbeiters bemächtigt, und man darf sich daher nicht wundern, in- und außerhalb des Gebäudes eine Thätigkeit entwickelt zu sehen, wie sie kaum beim Beginn der Arbeiten größer sein konnte. Der Kostenpunkt, immerhin bedeutend genug, ist doch das Wenigste, was hierbei in Betracht kommt; man fürchtet sich vor dem Auslachen und vor dem Triumph, daß den mechanisch geschulten Engländern gerade in ihrem eigensten Gebiete der Industrie ein Unternehmen mißglücken könne, auf welches sie sich schon im Voraus so viel zu gute gethan haben. Dazu kommen allerhand Unannehmlichkeiten (Vorspiel-Gerüche größerer) zwischen den auswärtigen Kommissionären und dem Comité wegen der Plätze, der Preis-Medaillen, des Eintrittspreises (der Absatz der Billete für die ganze Saison entspricht den Erwartungen auch nicht ganz) und endlich des Patentrechts für die eingesandten Gegenstände, welche man nicht so ohne Weiteres der britischen Nachahmung Preis geben will: Franzosen und Nordamerikaner legen vor Allen ein besonderes Gewicht auf den letzten Punkt, und in den von ihnen abgehaltenen Meetings werden den Engländern ziemlich unangenehme Dinge gesagt. — Unterdessen drängen sich die Zusendungen von allen Seiten der Erde in wahrhaft erschreckender Weise. Aus Belgien ist eine bedeutende Sendung von Ackerbau-Geräthen, meistens neuer Konstruktion, angelangt. Nach einer Anzeige des Comité's wird morgen die Jury zur Prüfung sämmtlicher eingelieferten Ackerbau-Geräthe ernannt werden, und diese selbst ihr Geschäft am Mittwoch beginnen. Die Schweiz hat besonders gestickte Mousselin's, Gaze, Merino's, seidene Stoffe, Schnitzwerk, Leder- und Stroharbeiten, Kunsttischler-Waaren und vor Allem Uhren eingesandt; Preußen chemische Manufaktur-Präparate, Porzellan, Steingut, Eisen- und Bronze-Waaren; überhaupt ist das Zollvereins-Departement gefüllt. Sachsen zeichnet sich durch reiche Seiden-Tapetenstoffe, Tischler-Arbeiten, Wagen, Manufaktur-Waaren, Porzellane und eine große Auswahl musikalischer und physikalischer Instrumente aus. Aus Kopenhagen sind prächtige Porzellan-Arbeiten angelangt, und Oesterreich soll namentlich schöne Möbel geschickt haben. Die ganze Abtheilung der Maschinen ist ziemlich vollständig; und die Baumwollen-, Wollen- und Seiden-Maschinen sind bereits in arbeitsfähigem Zustande. Die von Amerika geschickten Mineralien, unter denen ein ungeheures Stück Kupfer von mehr als 100 Tonnen, werden als außerordentlich prachtvoll geschildert.

Ich behalte mir vor, später ausführlicher auf die Details einzugehen und Ihnen besonders alle diejenigen Einzelnheiten mitzutheilen, welche für die Industrie Ihrer Provinz von Interesse sein dürften. Das englische Maschinenwesen wird natürlich großartig vertreten sein. Die hydraulische Presse, welche die Britannia-Brücke hob, wird bereits aufgestellt und zweihundert Ellen Eisenbahn-Schienen werden gelegt, um die Lokomotiven zu probiren. Leeds wird besonders die Flachsspinn-Maschinerie, Oldham die der Baumwolle und Droby die englische Seiden-Manufaktur vertreten. Der bedeutendste Einsender von Flachs- und Hanfwaaren ist jedoch Belfast. Dann kommen Leeds, London, Dunformline, Barnsley, Dundee und Bridport in angegebener Reihenfolge. Man behauptet, daß die linnenen Damast-Tischzeuge aus Belfast Alles übertreffen, was in dieser Art bis jetzt geleistet worden ist. An Kuriositäten wird es ebenfalls nicht fehlen. Der Fürst von Demidoff hat ein Stück Malachit eingesandt, dessen Werth auf 112,000 Rtl. geschätzt wird, und aus Deutschland befindet sich ein Schachbrett hier, welches nicht weniger als 1200 Guineen kosten soll. Hat doch Spanien die Windeln des entflohenen Prinzen von Asturien schicken wollen, und ein Gentleman aus Staffordshire alles Ernstes angefragt, ob er eine Haarlocke einer 119 Jahre alten Frau als Merkwürdigkeit einsenden dürfe. — Im Ganzen sind bis vorigen Freitag 8000 Kollis eingesandt worden. Für den Katalog haben bereits 10,000 Aussteller die nöthigen Beschreibungen, in deutscher, französischer und englischer Sprache zu setzen, eingeschickt, so daß die Beschreibungen von noch ungefähr 5000 Ausstellern fehlen. — Zur Bequemlichkeit der Besucher hat die Centralkommission nun auch drei große Säle des Gebäudes angewiesen, welche zu Erfrischungslokalen eingerichtet werden sollen. Es wird dabei auf billige Preise gesehen werden. Morning-Chronicle bringt sogar schon den Preis-Courant. — Das schwärzliche London selbst, seines günstigen Eindrucks auf die Fremden nicht ganz sicher, putzt sich mit aller Macht heraus. Die Häuserreihen unmittelbar um den Hyde-Park glänzen in ölgefärbter Pracht, und selbst die kleinen Seitengäßchen der City um White-Chapel u. s. w., schauderhaften Anblicks, sind der zuversichtlichen Hoffnung, bei der allgemeinen Beute, welche man den „Fremden" — (in der ganzen Welt hat das Wort „Fremder" keinen solchen Beigeschmack als in England) — abzunehmen gedenkt, nicht leer auszugehen. Herrenhäuser werden in Gasthöfe und ganze Häuserreihen in „Schlafstellen" umgewandelt, so daß doch noch einige Hoffnung bleibt, der „Fremde" werde in Folge der ungeheuren Konkurrenz einige Schillinge für seine Bedürfnisse außer der Wohnung übrig behalten. Auf Leicester-Square ist ein dreistöckiges Gebäude, in welchem ein kolossaler Erd-Globus gezeigt werden soll, buchstäblich errichtet worden. Eben so schnell ist es mit der Errichtung des berühmten Marmor-Triumphbogens gegangen, obgleich sich die Fremden nicht wenig über den Geschmack wundern werden, welcher diesen Triumphbogen an den Eingang einer Seitenstraße am Hyde-Park placirt hat. Doch London mußte dem Fremden einmal sein Marmor-Thor zeigen, hätte es auch mitten in dem verwickelten Häuserknäuel von St. Giles errichtet werden sollen. Hinsichtlich der National-Gallerie, bestehend aus drei oder vier Dutzend von Gemälden, hat auch der stolzeste Engländer einige Zweifel, ob sie dem „Fremden" imponiren wird; völlig sicher aber ist er, daß der Anblick von Trafalgar-Square mit der Nelson-Säule und den vielen Reiter-Statuen Wellington's auch den widerborstigsten Besucher zu Boden schmettern muß.

In den Hauptstraßen beginnt man bereits die Zunahme von Fremden ziemlich bedeutend zu merken. Der Londoner, so ungeheuer seine Stadt ist, hat einen Instinkt gegen alles Fremde, und er giebt es sofort auf eine nicht sehr feine Art zu verstehen, wenn ihm etwas an der Gesichtsfarbe, dem Haare oder der Kleidung des Fremden auffällt. Es sind bereits eine große Zahl auswärtiger Kommissionäre, von denen neulich mehrere der Königin vorgestellt wurden, hier angekommen. Der türkische ist mit „Familie" unterweges. Von künstlerischen Notabilitäten befindet sich augenblicklich Kiß aus Berlin hier, um die Aufstellung seiner Amazonen-Gruppe zu beaufsichtigen.

[Uebertritte zur katholischen Kirche.] Nach der Christian Times hat die Universität Oxford in den letzten Jahren zur Armee englischer Konvertiten ein beträchtliches Kontingent gestellt. Nicht weniger als ungefähr hundert Professoren, Lehrer und Kollegiumsmitglieder (Fellows) haben den Sprung aus der Oxforder Universitätskapelle in den Schooß der römischen Kirche gemacht; außerdem sollen gegen 17,000 anglikanische Geistliche, die in Oxford studirt haben, dem Puseyismus oder Kryptokatholicismus angehören. Diese eigenthümlichen pädagogischen Tendenzen von Oxford und Cambridge gehören mit zu den Ursachen ihrer Unpopularität und haben die Regierung veranlaßt, eine Kommission zur Untersuchung der Organisation und Berathung über die nothwendigen Reformen der Universitäten zu ernennen. Die Kommission hat viele Sitzungen gehalten, ohne ihrem Ziel um einen Zollbreit näher zu kommen; denn ein einziges der vielen Kollegien Oxfords hat sich bisher herbeigelassen, auf die gestellten Fragen eine halbe Auskunft zu geben. Oxford und Cambridge verschanzen sich hinter ihre Autonomie als bürgerliche Körperschaften (ob sie diesen Titel verdienen, ist ihrer historischen Entwickelung nach zweifelhaft) und sollen von vier ausgezeichneten Rechtsgelehrten ein Gutachten erlangt haben, welches die Einmischung der königlichen Untersuchungskommission für unkonstitutionell und ungesetzlich erklärt. In diesem Falle könnte eine Universitätsreform nur durch eine Parlamentsakte erzwungen werden, an welche in dieser Session gewiß nicht mehr zu denken ist.

Frankreich.

** **Paris,** im März. [Ein Bericht Bugeauds über die Ereignisse des 24. Februar.] Es zirkuliren seit einiger Zeit Abschriften eines Briefes des Marschall Bugeaud, worin er die Ereignisse des 24. Februar schildert; doch waren diese Abschriften im Ganzen so selten und wurden von den Besitzern so werth gehalten, daß kein Journal bisher einen Abdruck davon nehmen konnte. Da dieser Brief sich als ein höchst bedeutsames historisches Dokument darstellt, sende ich Ihnen eine Uebersetzung desselben, mit Weglassung einiger rein persönliche Angelegenheiten betreffenden Stellen.

Bericht des Marschall Bugeaud über die Nacht vom 24. Februar.

19. Oktober 1848.

Bester Herr Kollege! Es war am 24. um 2 Uhr Morgens, als ein königlicher Adjutant mich ins Schloß beschied. Als ich dort erschien, bot man mir das Kommando der Linientruppen und der Nationalgarde an, und obwohl ich einsah, daß es zu spät war, so schien mir eine Ablehnung in diesem Augenblicke doch unwürdig. Man holte die ehemaligen Minister Guizot und Duchatel, um meine Ernennung zu unterzeichnen; darüber verging eine geraume Zeit, und erst um 3 Uhr Morgens konnte ich mich den Truppen zeigen, welche sich auf dem Karoussel-Platz oder im Hofe der Tuillerien befanden. Dieselben waren sehr demoralisirt, da man sie 60 Stunden lang in einer sehr entwürdigenden Stellung dem Aufstande gegenüber belassen hatte, halb im Kothe versunken, durch das Gepäck erdrückt, während die Insurgenten mit der Munizipalgarde handgemein waren, das Wachthaus anzündeten, die Laternen einschlugen u. s. w.

Die Soldaten hatten während dieser ganzen Zeit nur drei Rationen Zwieback erhalten, durchschnittlich führte der Mann nur 10 Patronen bei sich und auf dem Karoussel-Platze waren nur drei Pulverkasten vorhanden; in der Militärschule fand sich gar keins. Der ganze Vorrath war in Vincennes und bestand aus 13 Kasten; um diesen herbeizuschaffen, hätte man aber das ganze Insurrektions-Terrain durchschneiden und Tausende von Barrikaden überklettern müssen.

Die Kavalleriepferde waren abgemattet und ohne Hafer; die Reiter waren fast gar nicht aus dem Sattel gekommen. Alle nach der Bastille, dem Stadthause, nach den Boulevards, nach dem Pantheon detachirten Truppen hatten Befehl, bei Anbruch des Tages sich auf die Tuilerien zurückzuziehen; ich beeilte mich aber, ihnen den Befehl zu geben, daß sie auf ihrem Posten blieben, indem ich ihnen Ersatz zusagte, sowie die Wiederergreifung einer kräftigen Offensive. Den Rest der Nacht verwandte ich dazu, um unsere Kolonnen zu organisiren und den Muth meiner Umgebung zu beleben, was auch nicht ohne Erfolg blieb.

Ich hatte etwa 150 Offiziere vom Generalstabe der Armee und der Nationalgarde um mich; überdies eilten eine Menge Generale herbei, um ihre Dienste anzubieten, deren ich nicht bedurfte, deren Ablehnung mir aber eine kostbare Zeit raubte.....

Endlich um 5½ Uhr des Morgens marschirten vier, vom besten Geiste beseelte Kolonnen vom Karousselplatze ab, um, ohne hinreichend mit Munition versehen zu sein, einem hitzigen Kampfe

entgegen zu gehen. Die Führer der Kolonnen waren von mir in der Eile mit Instruktionen versehen worden, wie sie die Barrikaden angreifen, in die Häuser dringen sollten u. s. w. und ich dachte nicht anders, als daß der Kampf nunmehr beginnen werde.

Eine dieser Kolonne marschirte nach dem Stadthaus, die andere nach der Bastille, die dritte sollte rechts und links hinter den beiden erstern manövriren, um den Wiederaufbau der Barrikaden zu hindern, die vierte endlich war nach dem Pantheon, zur Verstärkung des General Renaud bestimmt, welcher das Kommando übernehmen sollte und von mir hinreichend instruirt war. Verkleidete Gensdarmen folgten den Kolonnen, um mir Bericht zu erstatten; Reserve-Ordonnanzen standen auf dem Karoussel-Platz unter dem Befehl des Generat Rulhieres.

Um sieben Uhr ward mir gemeldet, daß die Kolonnen an ihrem Bestimmungsort ohne Widerstand angelangt waren. Die Barrikaden, welche sich auf ihrem Wege fanden, waren nicht vertheidigt worden . . . .

Um sieben Uhr stürmte eine Anzahl gut gekleideter Bürger aus der Gegend, wo die Insurrektion das Feld behauptete, auf mich ein und baten mich mit Thränen in den Augen, die Truppen zurückzuziehen, deren Anblick das Volk erbittere und der Nationalgarde, welche sich eben versammelte, die Herstellung der Ruhe zu überlassen. Eben suchte ich ihnen begreiflich zu machen, welche Gefahr es auf sich hätte, wenn ich ihren Bitten willfahrte, als die Herren Thiers und Barrot mir den Befehl des Königs brachten, alle Truppen zurück zu ziehen und nur die Nationalgarde zu verwenden, von der ich doch bis jetzt nur zwei oder drei schwache Haufen auf dem Karousselplatze gesehen hatte. Ich widerstand den Ministern, wie den Bürgern, als aber der Herzog von Nemours mir den Befehl des Königs wiederholte, durfte ich die Verantwortlichkeit eines längeren Widerstandes nicht auf mich nehmen, rief ein Duzend meiner Generalstabs-Offiziere herbei und diktirte ihnen folgenden Rückzugs-Befehl:

„Auf Befehl des Königs und der Minister haben Sie sich nach den Tuilerien zurückzuziehen. Bewerkstelligen Sie diesen Rückzug in imposanter Haltung und wenn Sie angegriffen werden, machen Sie Kehrt, gehen Ihrerseits zum Angriff über und handeln nach meinen Befehlen von heut Morgen."

Dieser Befehl ward nach allen Seiten hin von meinen Adjutanten und verschiedenen Bürgern überbracht, die sich ihrer Sendung mit einem Eifer unterzogen, welcher mir nichts Gutes weissagte. Diese unheilvolle Maßregel verdarb Alles und man sieht wieder, von welchen kleinen Zufällen die größten Begebenheiten abhängig sind. Wären am Morgen die Barrikaden vertheidigt worden, so hätte sich der Kampf entsponnen und die Dinge wären einen ganz andern Weg gegangen.

Ich vergaß Ihnen zu sagen, daß ich, nachdem ich meine militärischen Vorkehrungen getroffen hatte, kein Mittel außer Acht ließ, um die Bevölkerung von der Ernennung der Herren Thiers und Barrot in Kenntniß zu setzen. Mehr als zweihundert geschriebene Proklamationen wurden durch Polizei-Agenten, Bürger und verkleidete Soldaten in verschiedenen Straßen vertheilt, ohne daß sie im Allgemeinen großen Anklang fanden.

Um neun Uhr stellten mir die Herren Thiers und Barrot den Herrn v. Lamoriciere vor, welcher so eben zum Kommandanten der Nationalgarde ernannt worden war, und ich beeilte mich, ihn dem Publikum zu zeigen.

„Da wir uns nicht schlagen dürfen, sagte ich zu ihm, so benützen Sie Ihre Popularität, um die tollen Haufen zur Vernunft zu bringen."

Ich muß einräumen, daß er seinen Beruf mit Hingebung zu erfüllen suchte, da er zwar an einigen Orten mit Beifall begrüßt, anderwärts aber schlecht empfangen ward und sogar in Gefahr gerieth.

Auch die Herren Thiers und Barrot wollten zu Pferde steigen, um die Massen anzusprechen; der Maler Vernet aber sagte mir: Halten Sie Hrn. Thiers zurück. Ich komme eben von den Aufständischen; sie sind voller Wuth gegen ihn und würden ihn in Stücke reißen. — Ich hielt also Hrn. Thiers zurück, so sehr er sich auch widersetzte und nur Herr Barrot versuchte sein Heil bei dem Volke, mit eben so vielem oder so wenigem Erfolge als Lamoriciere. Nach einer halben Stunde kam er zurück und sagte: Thiers ist nicht mehr möglich und ich bin noch nicht genug.

Hierauf ging er ins Schloß. Ich sah die Minister nicht mehr. Eine Weile darauf kehrte auch Lamoriciere zurück, nicht ganz ohne Hoffnung, daß die Emeute sich legen würde. Dies war um 10 Uhr Morgens. Um diese Zeit schwenkten 2 Bataillone der 10. Legion unter dem Obersten Lamercier nach dem Karoussel-Platz. Dies war ein Glück. Ich eilte ihnen entgegen und redete sie an. Man rief Beifall; aber dazwischen schrie man: Es lebe die Reform! Nieder mit Guizot! Auch der König, welcher diese Truppen besichtigte, ward gut empfangen.

Ich stellte mich jetzt an ihre Spitze und vertheilte sie an die Ausgänge der in die Rivolistraße einmündenden Straßen. Dort baute man Barrikaden, welche verlassen wurden, als die Nationalgarde sich zeigte.

Mehrere Bürger stellten mir vor, daß ich große Gefahr lief, und daß man mir nach dem Leben trachte; ich nahm aber keine Notiz davon und that meine Pflicht, so lange ich noch ein Peloton Nationalgarde zu meiner Verfügung hatte. Als ich nach dem Karousselplatze zurückkehrte, war ich nicht ohne Zuversicht, daß wenn wir das Schloß behaupteten und sich die Nationalgarde in hinlänglicher Stärke mit uns vereinigte, die Emeute ruhig verlaufen würde, sobald die Massen von dem die Reform garantirenden Ministerwechsel Kenntniß erhalten haben würden.

Später sah ich ein, daß meine damalige Haltung sehr einfältig war; wußte ich ja doch schon längst, daß man den Gegner nicht durch rückgängige Bewegung entmuthigt, so wenig als man tobende Massen durch Konzessionen besänftigt.

Uebrigens trug Manches dazu bei, um mich in meiner Täuschung zu bestärken. So meldete man mir u. a. daß ein ziemlich starker Trupp vom Palais-Royal her im Anzuge sei, um dem Könige eine Petition zu überreichen. Lamoriciere war an meiner Seite und ich sandte ihn ab, um den Trupp aufzuhalten und zu bestimmen, daß er die Petition durch drei Abgeordnete überreichen lasse. Er unterzog sich meinem Auftrag sehr gern, kehrte aber gleich darauf mit der Meldung zurück, daß man ihm kein Gehör schenke, sondern vorwärts dringe. Ich eilte also selbst dem Haufen entgegen, kam aber erst in dem Augenblick an, als er gegenüber von dem einzeln stehenden Hause, welches Oberst Taubert einen Kegel nennt, angelangt war. Doch blieb man bei meinem Zuruf stehen. Ich hielt eine zugleich kräftige und pathetische Ansprache und man stürzte auf mich zu, um mir die Hand zu drücken; ein Beweis, daß ich die Leute zur Einsicht gebracht hatte. Nur ein Einziger, in Nationalgarden-Uniform, sah mich scheel an und sagte: Sie sind also Marschall Bugeaud? — Ja wohl. — Sie haben unsere Brüder in der Straße Transnonain erwürgen lassen. — Das lügst Du! Ich war nicht dort, erwiederte ich. — Er machte eine Bewegung mit der Flinte — ich drängte mich an ihn, um nach seiner Waffe zu greifen; aber seine Nebenmänner hießen ihn schweigen und riefen: Es lebe Bugeaud! Es lebe der Kriegsruhm! — Damals war der Rittmeister Trochu, Oberst Serny und der Artillerie-Hauptmann Tabar neben mir, welche den Vorfall bezeugen können. Nachdem ich nun ein Tausend Händedrücke vertheilt, bestimmte ich den Trupp, umzukehren und mehrere von den Leuten versprachen mir, nach Hause zu gehen und dort für Herstellung der Ruhe zu wirken.

Wenige Augenblicke später hörte ich Gewehrfeuer in der Richtung des Palais-Royal und Louvre hin. Ich wußte nicht, daß sich dort eine Abtheilung Militär befand; es war grade 11 Uhr. Um halb 12 hatte ich nicht mehr die Muße, nach der Uhr zu sehen. Ich eilte zu einem Bataillon des fünften leichten Regiments und sagte: Da sie den Kampf beginnen, so nehmen wir ihn an; ich werde mich an eure Spitze stellen. — In diesem Augenblicke kamen zwei Adjutanten des Königs zu mir mit der Meldung, daß Se. Majestät zu Gunsten des Grafen von Paris abdankte, daß man die Regentschaft auszurufen im Begriff stehe und daß Marschall Gerard mit dem Kommando der Truppen betraut sei. Ich befahl also dem Bataillon längs des Louvre vorzurücken und da ich einer so auffallenden Meldung nicht Glauben schenken konnte, eilte ich in das Schloß, um mich selbst vom Stande der Dinge zu überzeugen.

Ich traf den König, wie er in Mitte einer ungeheuren Menschenmenge, die ihn zu dem entscheidenden Schritt drängte, die Abdankungsurkunde aufsetzte. Ich widersetzte mich mit Macht diesem Entschluß; ich sagte, daß es zu spät sei und dieser Schritt keinen andern Erfolg haben würde, als die Demoralisation der Truppen zu vollenden, während jetzt, wo das Gewehrfeuer von allen Seiten erscholl, nichts übrig bliebe, als sich zu schlagen.

Die Königin trat mir entschieden bei: und der König stand auf, sich im Schreiben unterbrechend; aber da rief man von vielen Seiten: er habe es einmal versprochen und müsse sein Wort halten. Ich wurde überschrien und der König setzte sich wieder an den Schreibtisch. Da ich ununterbrochenes Gewehrfeuer hörte, eilte ich wieder in den Hof, um mich mit der ersten besten Truppe, die ich treffen würde, in's Gefecht zu stürzen. Mein Pferd stand bereit, ich bestieg es, und forderte die Umstehenden auf, mir zu folgen. In diesem Augenblick faßte mich Cremieux, welcher aus dem Schlosse kam, am Bein und rief mir zu: Bleiben Sie, Marschall; Sie werden sich unnützer Weise tödten lassen; Alles ist vorbei!

Ich machte mich von Cremieux los und sprengte nach dem Karoussel-Platz, fest entschlossen, zum Angriff überzugehen. Aber, Graus! Als ich hinkomme, sah ich wie die Truppen peletonweise rechts und links abschwenkten und die Zugänge zum Platz öffneten.

Vermuthlich hatte ihnen in der Zeit, als ich nach dem Schloß geeilt war, Marschall Gerard den Befehl gegeben, sich nach ihren Kasernen zurückzuziehen. Es war mir jetzt nicht mehr möglich, dem Rückmarsch Einhalt zu thun; die Kolonnenspitzen waren bereits auf dem Quai oder in den benachbarten Straßen angekommen. Ich eilte, begleitet vom Capitain Tabar dem Quai entlang. Als ich vor dem Kammer-Gebäude ankam, fand ich die ganze Gegend wie ausgestorben und die Gitter geschlossen; aber nicht eine einzige Schildwache, überhaupt kein menschliches Wesen. Wenigstens glaubte ich dies, da keine Sitzung war und ich eine Menge Deputirte in den Tuilerien gesehen hatte. Indeß wollte ich mich doch genauer überzeugen; da erschien plötzlich eine Bande Meuterer in der Richtung des Quai d'Orsay und schrie bei meinem Anblick: „Nieder mit Bugeaud!"

Ich eilte ihnen entgegen und sagte: Wißt Ihr auch, was Ihr wollt? Ihr schreit: Nieder mit dem Besieger Abd-el-Kaders! Nieder mit dem Manne, welcher die Araber unterworfen und Afrika erobert hat! Nieder mit dem Manne, der Euch zum Siege gegen Deutschland und Rußland führen kann! Vielleicht vergeht kein Monat, daß Ihr nicht meines Armes bedürft und meiner Erfahrung.

Diese Worte versöhnten Alle; man rief: „Bugeaud hoch!" und Jeder wollte mir die Hand drücken. Am Eingang der Universitätsstraße stieß ich auf einen andern Haufen, mit welchem ich dieselbe Scene erlebte. Indeß verlor ich darüber die Deputirten-Kammer aus dem Gesicht, war aber der Ueberzeugung, daß Gerard, welcher an 6000 Mann auf dem Eintrachtsplatze zu seiner Verfügung hatte, für Sicherung derselben sorgen würde. Ich kehrte also nach Hause zurück, um so schnell als möglich mich meiner Uniform zu entledigen und in die Kammer zu eilen. Der Besuch einiger Generale raubte mir jedoch eine halbe Stunde, und als ich wieder zu dem Palais Bourbon kam, sah ich die Deputirten mit verstörten Mienen herausstürzen. Diejenigen, welche noch der Sprache fähig waren, sagten mir: „Alles ist aus, man steht im Begriff, die Republik zu proklamiren. Sogleich eilte ich zu einer Abtheilung der 10. Legion, welche sich eben auf dem Platze aufstellte und nicht zu wissen schien, was vorging. „Wollt Ihr die Republik?" rief ich ihnen zu. „Donnerwetter, nein!" war die Antwort. „Nun, so kommt in die Kammer, um die Regentin zu unterstützen und die Regentschaft auszurufen." Es waren etwa 150 Männer, unter dem Befehl eines jungen Bataillons-Chefs. Eben als sie ihre Waffen aufnahmen, kam Oudinot, um diese Nationalgarde zu holen. Er redete sie mit einer Wärme an, welche ihm mein Herz gewann. Ich drückte ihm die Hand und wir rückten in den Hof, ich selbst mit dem Gewehr eines Invaliden bewaffnet. Aber es war zu spät! Als wir eintraten, stürzten uns einige Deputirte entgegen und schrien: „Alles verloren! Die Herzogin geht durch den Präsidenten-Garten zu den Invaliden. Die Republik ist bereits ausgerufen."

Jetzt gab es für uns freilich nichts mehr zu thun.

So fiel die Monarchie, welche Frankreich 17 Friedensjahre geschenkt hatte. Die Geschichte bietet keinen beklagenswertheren und kläglicheren Fall...

Hier haben Sie zwar nicht die ganze Wahrheit, aber durchaus Wahrheit.

Ich weiß bestimmt, daß ich unter diesen schmerzlichen Verhältnissen nirgends an Achtung verloren habe, aber ein unerhörtes Zusammentreffen von Zufälligkeiten hatte meine Wirksamkeit gelähmt und ich konnte von der Erfahrung und meiner militärischen Einsicht keinen Nutzen ziehen.

Ich war von Anfang an nur der Schatten eines Oberbefehlshabers; die Minister, der König, die Prinzen, die Bürger, — alle hinderten mich. Tausendmal wünschte ich, der Hof wäre damals in Vincennes gewesen, oder man hätte mir 14 Tage früher das Kommando übertragen. Aber trotz meiner wiederholten Vorstellungen hatte man an nichts gedacht.

Mein Plan, weder für den Kampf, noch für einen Rücktritt der Verwaltung war festgestellt; die Truppen hatten keine Instruktion, Munition fehlte fast gänzlich, es gab keine Depots von Lebensmitteln an geeigneten Punkten der Stadt, keine Werkzeuge, um Mauern und Thüren einzubrechen; nichts, nichts war vorgesehen. Man hatte geglaubt, genug gethan zu haben, als man den verschiedenen Truppen den Weg vorschrieb, auf welchen sie sich nach den verschiedenen Aufstellungsplätzen zu begeben hätten. Dieser Wegweiser datirt aus dem Jahre 1834!...

Marschall Bugeaud d'Isly.

**** Paris**, 31. März. [Ministerkrise. — Kandidaturen. — Dupin.] Wir sind von einem definitiven Ministerium weiter entfernt, als jemals. Der Bruch zwischen den Herren Baroche und Barrot, den beiden Elementen der Fusion, ist vollständig, und Baroche, unwillig über die Schwankungen des letztern, hat erklärt, niemals in ein von diesem gebildetes Ministerium eintreten zu wollen. Ebenso entschieden scheint der Bruch Barrots mit dem Elysee zu sein, wozu der heutige Artikel des Constitutionnel, welcher die Regierung zu energischen Schritten auffordert, das Seinige beigetragen haben mag. Da die Kombination Baroche-Barrot gescheitert ist, läßt sich eine andere „Lösung" gar nicht absehen. Gleichwohl müssen wir mittheilen, daß von anderer Seite her schon wieder von Anbahnung einer neuen Verständigung gesprochen wird, nur glaubt man nicht, daß man in den nächsten vierundzwanzig Stunden schon damit zu Stande kommen wird.

Wenn Sie fragen, warum dem Elysee so viel an dem Eintritt Barrots in das Ministerium gelegen ist, so ist die Antwort nicht schwer zu finden. Man will durch die Ernennung Barrots der parlamentarischen Partei eine Bürgschaft geben, einen Beweis der zuvorkommenden Versöhnlichkeit. Jedenfalls ist das Wahlgesetz vom 31. Mai der Stein des Anstoßes, welcher sich der Bildung eines definitiven Ministeriums in den Weg legt. Am klarsten ergiebt sich dies aus nachstehendem Artikel des Constitutionnel. Dort heißt es in Betreff der Ministerfrage: Man versichert uns, Herr Barrot habe am Sonnabend zwei Gruppen von Deputirten mit lauter Stimme erklärt, daß er bei dem Versuche einer definitiven Ministerbildung die Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai zur Basis seines Programms mache. Auf die Einladung derselben Deputirten, sich über seine Ansichten in Betreff dieses Vorschlags auszusprechen, erklärte hierauf Hr. Baroche, daß er in kein Kabinet eintreten würde, dessen Politik kein anderes Resultat haben werde, als die Regierung zu schwächen und bei den Wahlkörpern die Zahl der sozialistischen Stimmgeber zu vermehren, ohne darum auch nur einem Revolutionär seine Flinte zu entwinden.

Wieder macht einmal Hr. Proudhon von sich reden. Man versichert nämlich, daß Bürger Proudhon, welcher nach Entlassung aus dem Gefängniß eine sozialistische Zeitung redigiren wird, die Kandidatur des General Cavaignac für die 1852er Wahl unterstützen wird. Bei dem excentrischen, auf Paradoxen gerichteten Charakter Proudhons hätte die Sache nichts Unglaubliches, wohl aber der Erfolg. Vielmehr taucht eine Kandidatur auf, welche anfänglich belacht, am Ende gewichtige Chancen für sich haben dürfte.

Herr Girardin nannte zuerst diesen Namen: Tourret! Tourret war früher Minister des Handels und Ackerbaus und man macht ihm bei der sozialistischen Partei ein großes Verdienst daraus, die Ackerbauschulen eingeführt zu haben und man versichert, daß dieser Name in dem republikanischen Wahlkomitee ausgerufen werden wird.

In der heutigen Legislative, welche sich mit der Zuckerfrage beschäftigte, ward ein Anschreiben Dupins verlesen, worin er um einen einmonatlichen Urlaub einkommt, allenfalls auch seine Demission anbietet. Der Urlaub ward bewilligt, die Ertheilung der Demission aber auf Antrag des Herrn Batimesnil verweigert. Nur die äußerste Linke war geneigt, in seine Entlassung zu willigen.

Herr Dupin wird also die stürmischen Sitzungen präsidiren, welche im Mai bei der Diskussion über die Verfassungs-Revision vorauszusehen sind.

Die Kommission für die innere Organisation hat gestern einen wichtigen, obwohl nicht eben glücklichen Beschluß gefaßt, indem sie für die Sitzung der Gemeinde-Räthe das Prinzip der Oeffentlichkeit ausgeschlossen hat!

Die republikanische Regierung Frankreichs fürchtet die volle Anwendung eines Prinzips, welches das monarchische Belgien ohne Beängstigung gelten läßt.

Schweiz.

Chiasso (Kanton Tessin), 25. März. Es scheint, als ob die österreichischen Truppen an unserer Gränze sich förmlich etabliren wollen; es werden nämlich von 160 zu 160 Schritten Schilderhäuser errichtet, ein Zeichen, daß der Kordon auf eine längere Zeit bestehen soll. Daß diese Maßregel blos des Schmuggels halber getroffen werde, glaubt man hier nicht; wahrscheinlich liegen derselben ganz andere Absichten zu Grunde. Viele meinen, es sei darauf abgesehen, sobald in Frankreich etwas losbreche, den Kanton Tessin schleunigst zu besetzen und sich des Gotthardts- und St. Bernhardinerpasses zu bemächtigen.

(Schw. N.-Z.)

Norwegen.

Christiania, 25. März. [Unruhen.] Die Blätter berichteten neuerdings von Unruhen, die in Drontheim und Umgegend stattgefunden. Dieselben wurden veranlaßt durch die an den Stiftsamtmann gerichtete Forderung mehrerer Fischer, daß die Berechtigung der Bauern zum Fischverkauf aufgehoben werden möchte. Die Garnison und die Bürgerbewaffnung mußten einschreiten und mehrere Verwundungen fielen vor. Der Arbeiterverein unter Monsen's Leitung betheiligte sich nicht allein nicht an den Unordnungen, sondern bot selbst der Polizei seine Hilfe an. Dagegen soll der Gefährte des früher genannten Michelsen, ein gewisser Borgen, in die Sache verwickelt sein.

(H. N.)

Sprechsaal.

Das Feuersocietäts-Wesen in Schlesien.

Wenn der Verfasser des Inserats in Nr. 80 der Breslauer Zeitung von dem Gesichtspunkt ausgeht, die kleinen Rustikal-Sozietäten tragen deshalb den Keim des Todes in sich wegen zu geringer Ausdehnung, so mag dies etwas für sich haben, aber demohnerachtet ist es wünschenswerth, daß man sich dadurch nicht abhalten lasse, Vereine gegen Feuersgefahr, wenn auch im Anfange nur klein, zu gründen, da es leichter ist, bereits bestehende Sozietäten zu vereinigen, als neue zu gründen.

Daß kleine Sozietäten bei ihrem Entstehen nicht diejenige Garantie bieten, welche nöthig erscheint, ist nicht zu bestreiten, aber die Privat-Land-Feuer-Sozietät fürs platte Land mußte seit einigen Jahren solche hohe Beiträge einziehen, daß es einem großen Theil, namentlich den kleinen Stellenbesitzern, unmöglich war, die Beiträge aufzubringen. Menschenfreundliche Männer wagten daher den Wurf, derartige kleine Sozietäten auf Gegenseitigkeit zu gründen. Ob diese Sozietäten sich halten werden, darüber läßt sich dermalen wohl noch kein Urtheil fällen, da deren Dauer noch zu kurz ist; bis jetzt haben selbige ausgehalten und so viele mir bekannt sind, mit Vortheil, denn die meisten haben bereits nicht unbedeutende Kapitalien angelegt.

Die Wahrscheinlichkeit ist daher für das Gedeihen derselben vorhanden, und da gewiß ist, daß in einer weitausgedehnten Sozietät jährlich Brände vorkommen, dagegen in einer kleinen Sozietät oft mehrere Jahre vergehen, ehe ein Brand vorkommt, so ist es den letzteren möglich, bei richtiger Handhabung des Vereinswesens dem drohenden Unglück die Spitze zu bieten.

Diese kleinen Sozietäten thun ja nur dasselbe, was ein großer Besitzer mit mehreren Gehöften thut, daß er eben sich durch sich selbst versichert, indem er eine Sparkasse für sich anlegt. Es kommt alles darauf an, dem ersten Unfall die Spitze bieten zu können.

Will man mit Sicherheit operiren, so wird man drei Dinge besonders bei Feststellung der Statuten beachten müssen:

1) Beachtung der Lage der Dörfer, welche in eine Sozietät aufgenommen werden;
2) Keine zu hohe Einschätzung der versicherten Gebäude;
3) Aufsammlung eines Reservefonds in den Jahren, wo keine Brände im Bezirke entstanden.

Die erste Bedingung ist für jede Sozietät eine Hauptsache. Es müssen stets nur Dörfer aufgenommen werden, welche der Bauart und Lage nach möglichst gleichförmig sind.

Jeder mit den Verhältnissen unserer Provinz bekannte Mann wird zugeben, daß die Lage der Dörfer in den reichsten Ackergegenden sehr verschieden von denjenigen sind, welche in geringeren Ackergegenden liegen. Wenn in den ersteren die Dörfer nach Art der Städte zusammengebaut sind, so daß Traufe an Traufe stößt, so kann unmöglich bezweifelt werden, daß ein entstandener Brand oft halbe, wenn nicht ganze Dörfer in Asche legt, was bei den Dörfern mit geringerem Boden, wo die größeren Bauergehöfte oft mehrere hundert Schritte von einander entfernt liegen, und noch große Gärten und Auen mit hohen Bäumen dazwischen sich befinden, nicht der Fall sein kann. Werden nun derartige Dörfer untereinander gewürfelt, wie es bei jeder weitausgedehnten Sozietät, z. B. bei der Privat-Land-Feuer-Sozietät der Fall sein muß, so werden erstere die letztern blos als Mittel betrachten, ihre Brandschäden decken zu helfen. Die Klassifikation nach der isolirten Lage ist als Gegenmittel angenommen, ist aber viel zu wenig, um eine Ausgleichung herzustellen.

Die Beispiele sind bekannt.

In den Jahren 1827 bis 1842 z. B. bestand eine Privat-Rustikal-Feuer-Sozietät unter dem Namen der Goldberg-Haynauschen, welche in den letzten Jahren ihres Bestehens an 8 Millionen Thaler Versicherungs-Kapital repräsentirte und an Verwaltungskosten nur circa 400 Thaler ausgab. Diese Sozietät hatte den Grundsatz, nur Dörfer in nicht zu gedrängter Lage und die Versicherung der Gebäude nicht zu hoch aufzunehmen, denn nur Ersatz für den erlittenen Schaden, aber nicht Vortheil von den Beitragspflichtigen sollte ihnen werden, der Verein betrachtete sich mehr als Unterstützungs-Verein und die halbjährigen Beiträge überstiegen selten 5 Sgr. vom Hundert, nur als diese Sozietät einen Nachbarkreis mit 1 Million Thaler Versicherung aufnahm, dessen Lage und Bauart ungünstig war, stieg der Beitrag auf 15 Sgr. vom Hundert halbjährig, fiel aber, nachdem dieser Kreis wieder ausscheiden mußte, wieder auf 5 Sgr. herab. Wie wichtig also diese Bedingung ist, wird man daraus ersehen.

Wenn Referent sagt, (daß die Dominien ausgeschlossen sind, versteht sich von selbst), so hat dies seinen Grund darin: Die Dominial-Gehöfte beanspruchen öfters eine größere Versicherung als ein ganzes Dorf, man würde also durch derartige Aufnahme die Existenz der Sozietäten zu sehr aufs Spiel setzen. Ueberdem kann man den Rustikalen es nicht verdenken, da die Aktien-Gesellschaften den sämmtlichen Dominialbesitzern statutenmäßig große Vortheile bieten, dagegen die Rustikalen oft gar nicht aufnehmen. Uebrigens sind auch dieselben nicht direkt ausgeschlossen, sondern es bedarf nur stets der Beschlußnahme des Vorstandes.

2) Keine zu hohe Einschätzung der Gebäude. Wir haben bereits oben darauf hingewiesen, daß die Versicherten die Sozietäten nicht als Spekulation benutzen sollen, sondern nur als Unterstützungs-Kasse, damit der Lieblosigkeit nach Möglichkeit ein Riegel vorgeschoben wird.
3) Aufsammlung eines Fonds in den Jahren, wo keine Brände den Verein treffen.

Wie bereits gesagt, wird ein großer Bezirk mehr Feuerschaden haben als ein kleiner, es ist daher unerläßliche Pflicht der Versicherten, die halbjährigen Einzahlungen regelmäßig fortzusetzen, wenn auch mehrere Jahre kein Brand vorkommt, damit, wenn ein Brandunglück eintritt, entweder der ganze Betrag, oder doch ein Theil aus der Kasse genommen werden kann.

Wenn diese drei Bedingungen Seitens des Versicherungs-Vereins im Auge behalten werden, so werden auch die kleinsten Sozietäten den Todeskeim nicht in sich tragen und die Voraussetzung des Verfassers wird eine irrige sein.

Schließlich erwähnen wir noch des Umstandes, worin die Meinungen der Gründer von Feuer-Versicherungs-Vereinen auseinander gehen. Dies sind nämlich die Ansichten: 1) Sollen die halbjährigen regelmäßigen Beiträge in eine gemeinschaftliche Kasse fließen? — oder soll 2) jedes Dorf die aufgesammelten Beiträge, durch ihre Vorstände, verwalten?

Wir sind für die zweite Art der Verwaltung. Einmal deshalb, weil die Verwaltung im Orte keine Kosten versucht, zweitens, weil jedem Mißtrauen vorgebeugt wird, das namentlich den Landmann zu oft beschleicht, wenn er nicht immer vollständige Einsicht in die Rechnung erlangt; drittens, so lange der Verein keine Korporations-Rechte hat, kann dem Verwalter auch keine Summe anvertraut werden ohne hintergelegte Sicherheit; — viertens, ist die Berechnung der Ab- und Zugänge bei dem Kosten-Bestande eine weitläuftige.

Alle diese Nachtheile werden vermieden, wenn jeder Ort seine Vorschußkasse selbst verwaltet und die eingezogenen Gelder entweder in Sparkassen oder in zinstragenden Papieren unterbringt. Allerdings muß der Vorstand alle halben Jahre die Kontrole über die eingezahlten Beiträge durch Vorlage der Sparkassenbücher oder sonstigen Dokumente veranlassen. Durch diese einfache Handhabung werden die sämmtlichen Landgemeinden dahin gebracht werden, ihre eigenen Angelegenheiten selbst verwalten zu lernen, was man jetzt fürchtet und deshalb als Motiv gegen die Einführung der Gemeindeordnung benutzt.

Außer vorstehenden Bedingungen sind noch manche zu berücksichtigen, z. B. soll nach Klassen der Beitrag erhoben werden? wenn soll ein Brand als total oder partial angenommen werden? u. s. w. Aber jeder Verein muß seine Lokalität ins Auge fassen, — bestimmte Regeln lassen sich darüber nicht aufstellen.

Endlich wollen wir den kleinen Rustikal-Feuer-Societäten noch den Rath ertheilen, daß sie die Einquartierungs- oder Lieferungs-Entschädigungs-Gelder, welche der Staat den Insassen zugesichert hat, soviel irgend möglich, als Stammkapital zur Sicherung ihrer Sozietäten sehr vortheilhaft benutzen können, denn je größer der Reservefonds, je größer die Sicherheit.

Krause.

Provinzial-Zeitung.

§ Breslau, 3. April. [Aus dem Gemeinderathe.] In der heutigen Sitzung wurde die vom Polizeipräsidio eingeschickte und von der Handelskammer mit einem Gutachten versehene Wollmarkts-Ordnung berathen und angenommen. Das Reglement enthält u. a. die Bestimmung, daß die Dauer des eigentlichen Wollmarktes auf drei Tage zu beschränken, die Aufstellung der Wollzelte, so wie das Auslegen der Wollen jedoch schon an den drei vorangehenden Tagen zu gestatten sei. Die Sicherheitsbestimmungen des neuen Regulativs beziehen sich namentlich auf die frei zu haltenden Durchgangsräume in denjenigen Häusern, woselbst die Wollen lagern. — Im vorigen Jahre wurde der erste Versuch mit einer ähnlichen Wollmarkts-Ordnung gemacht. Dieselbe konnte jedoch nicht durchgeführt werden, weil sie den Betheiligten nicht rechtzeitig zugegangen war. Deshalb empfahl das Polizeipräsidium diesmal die Beschleunigung der Angelegenheit, und die Beschlußnahme erfolgte, ohne daß die Markt-Kommission des Gemeinderathes befragt werden konnte.

Der nächste Wollmarkt wird am 7., 8. und 9. Juni, die Aufstellung der Wollzelte und sonstige Vorkehrungen zum Markte am 4., 5. und 6. desselben Monats stattfinden.

§ Breslau, 3. April. Der russische Gesandte Gr. v. Nesselrode langte mit dem gestrigen Abendzuge der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn, von Dresden kommend, hier an, übernachtete in Zettlitz Hotel und setzte seine Reise mit dem heutigen Frühzuge der oberschlesischen Eisenbahn nach Warschau fort.

§ **Breslau**, 3. April. [Todtenfeier.] Nach einem herkömmlichen Brauche versammelten sich gestern um 8 Uhr früh die Mitglieder der altgläubigen Kultusgemeinde auf dem jüdischen Friedhofe, um das Andenken ihrer Todten zu feiern. Herr Rabb. Tiktin leitete den Akt der Pietät, der durch allgemeines Gebet geschlossen wurde. — Um 9 Uhr veranstaltete der neuere Begräbniß-Verein unter Aegide des Herrn Dr. Geiger eine ähnliche Feier. Dieser hielt eine rührende Ansprache an die Versammelten, welche dann die Gräber besuchten und den dahingeschiedenen Lieben eine Stunde der Erinnerung weihten. Der übliche Chorgesang, durch welchen die Feier sonst gehoben wurde, ward dies mal vermißt. — An dem Grabe des Dr. Sohnsberg, welches eine Schaar von Freunden umstand, wurde der Denkstein errichtet. Herr Candidat Friedmann hielt eine Gedächtnißrede, worin er der Verdienste des früh verstorbenen Arztes gedachte.

† **Breslau**, 3. April. [Aufhebung einer Spielergesellschaft.] Ein bei der hiesigen städtischen Behörde als Controls-Assistent beschäftigter junger Mann, der seit längerer Zeit die Bekanntschaft einer hiesigen Spielergesellschaft, welche in verschiedenen Konditoreien und Schanklokalen ihr Wesen trieb, gemacht hatte, war ein leidenschaftlicher Genosse dieser Gesellschaft geworden, er folgte ihr treu in alle ihre Schlupfwinkel. Das Glück beim Spiel war ihm jedoch nicht günstig, und er gerieth dabei in nicht unbedeutende Schulden, da sein kleines Einkommen unzulänglich war. Durch seine Gläubiger gedrängt, und um seinen gesunkenen Kredit durch das Spiel wieder aufzuhelfen, sah er sich genöthigt, neue Geldquellen aufzusuchen, die sich ihm bald fanden. Er kam auf den unglücklichen Einfall, verschiedene kassirte Sparkassenbücher zu den Beträgen von mehreren Hundert Thalern aus der Registratur zu entwenden und dieselben im Publikum zu verpfänden. Dabei haben ihm seine Spiel-Kollegen hülfreich beigestanden und dafür gesorgt, daß das sämmtliche auf diese Weise erworbene Geld durch das Spiel wieder in ihre Hände kam. — Es ist der hiesigen Polizei gelungen, die ganze Gesellschaft, welche durch ihr Treiben so Manchen um das mühsam Erworbene betrogen hat, der That zu überführen und zu verhaften.

Breslau, 3. April. [Bei den pädagogischen Zeitschriften] deren Anzahl in der neuesten Zeit sehr gewachsen war, ist eine auffällige Verminderung eingetreten. Die Berliner „Jahrbücher für Erziehung und Unterricht", sie sind eingegangen; das Berliner „pädagogische Centralblatt", es hat sein Alter kaum auf ein Jahr gebracht; die „Volksschule" von Honcamp und Strampelmeyer, sie hat auch nur ein Jahr gelebt; der „rheinische Schulbote", er legte am 1. April im Alter von kaum zwei Jahren seinen Wanderstab nieder; der „ostpreußische Schulbote", er ist dem Geschick der Kaution erlegen; der „Volksschullehrer in der Mitte des 19. Jahrhunderts", er starb aus derselben Ursache; der „fränkische Schulbote", auch er hat sich seit Anfang dieses Jahres nicht mehr sehen lassen; das „kurhessische Schulblatt", es ist unterdrückt — und so ist es noch einigen ergangen. Die noch erscheinenden pädag. Blätter fristen ihr Dasein in kümmerlicher Weise fort. In unserer Provinz hat die „Schullehrer-Zeitung" von Scholz zwar den neunten Jahrgang angetreten, und sie ist bemüht, durch alle Mühe, ihren guten Ruf durch zweckmäßigen Inhalt, der in den ersten pädag. Journalen Deutschlands Anerkennung gefunden hat, zu behalten, wie die ersten vier Nummern des neuen Jahrganges darthun; aber (die „Ansprache an die Lehrer Schlesiens",) welche in Nr. 4 sich befindet, giebt der Befürchtung Raum, daß auch dieses Organ der schles. Lehrer seine Wirksamkeit einstellen müsse, wenn die Lehrer selbst nicht dazu beitragen, daß es fortlebe. Der Herausgeber sagt nämlich:

„Ein Wort, und zwar ein ernstes, aber wohlgemeintes Wort, richte ich an Euch, geliebte Amtsgenossen. Möchte es nicht verhallen in der Wüste dieser Zeit.

Es ist eine betrübende, sehr niederschlagende Erscheinung, daß auch Ihr den unheilvollen Weg der Isolirung betreten habt. Ihr laßt die freien Fortbildungsvereine eingehen, Ihr seid matt in der Betheiligung der amtlichen Konferenzen, Ihr kümmert Euch auch nicht um das Fortleben des Organs, dem Ihr selbst das Dasein gegeben, das Euer Interesse mit Wärme und Muth wahrzunehmen suchte, in dem Ihr selbst durch die Ergebnisse Eurer stillen, geistigen Federthätigkeit auf einander anregend wirken könnt, Ihr zeigt, ich sage es mit Schmerz, gegen Euer Organ eine Theilnahmlosigkeit, die wahrlich Eure Lage nicht um ein Haar verbessert, und auch Eure Achtung im Auslande nicht erhöht. Eure Freuden und Leiden hat die Schull.-Ztg. treulich verkündet, Freuden und Leiden sind ihr selbst in überreichem Maße zu Theil geworden. Ihr wißt es.

Mit welchen Gefühlen müßte ich aber den Zeitpunkt herannahen und eintreten sehen, wenn mein Pflegling darum in's Grab steigen sollte, weil Ihr weder für angemessene Nahrung, noch für nothdürftige Kleidung desselben sorgt. Bedenkt doch, Freunde, daß es leicht ist, ein Organ eingehen zu lassen, daß es aber sehr schwer sein dürfte, ein neues wieder ins Leben zu rufen. Darum ermannet Euch, erhebt Euch aus der Lethargie, in die Ihr durch schmählich getäuschte Hoffnungen und neue, unerwartete Bedrückungen versunken seid. Haltet oder erhaltet, was Ihr besessen; rührt Kopf, Hände, Feder und Tintenfaß für Eure Schullehrer-Zeitung, daß sie fröhlich bei Euch eintreten könne. Seht, die Seminare sind sehr rührig, sie haben sich ein Organ geschaffen. Ich finde den Gedanken und die Absicht vortrefflich. Warum sollten die Seminare nicht Wege anbahnen, die zu den Hütten der Lehrer führen? Aber liegt nicht in diesem Bestreben auch die Aufforderung an Euch: Euer Organ auf gesunden und frischen Beinen zu erhalten? Das Seminar-Blatt wird zu Euch, die Schullehrer-Zeitung zu den Seminarien kommen und reden. Beide Organe können friedlich neben einander bestehen, beide sogar Hand in Hand gehen und einander ergänzen. Wollt Ihr das, liebe Freunde, so thut das Eine, und laßt das Andere nicht; heißt das Seminar-Blatt willkommen, aber wendet Eurer Schullehrer-Zeitung nicht den Rücken.

Wenn je vier Lehrer in jedem Kreise Schlesiens, auch nur ein Exemplar gemeinschaftlich auf der Post oder im Buchhandel bestellen, so ist die Existenz der Schullehrer-Zeitung gesichert. Auswärtige pädag. Blätter mögen von Vereinen gehalten werden; aber das pädag. Provinzial-Organ muß in engeren Kreisen gelesen, also von Einzelnen angeschafft werden. Die nächste Zukunft wird mich belehren, ob ich vergeblich zu Euch gesprochen, oder nicht."

Möchten diese Worte ihre Wirkung nicht verfehlen.

Breslau, 2. April. [K. H. Heinemanns Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt], Junkernstraße Nr. 2, hielt gestern und heute Vor- wie Nachmittags vor einem zahlreichen und auserlesenen Publikum ihre Prüfung. Es wimmelt hierorts von solchen Prüfungen, von jetzt an bis zur Pfingstwoche hin, und es grenzet selbst für den begeistertsten und beweglichsten Freund der Jugend und des Vaterlandes an die Unmöglichkeit, sie alle zu besuchen und zu beschreiben. Die Zeitungsblätter mit dergleichen, was ein Leichtes wäre, zu füllen, hieße, langweilig der Hauptsache nach immer und immer das Nämliche wiederkäuen. Unter den Instituten und Institutchen der Art aber Anstalten, welche quantitativ und qualitativ, wie die bezeichnete, bedeutend hervorragen, jezuweilen öffentlich zu erwähnen, ob sie auch private sich nennen, erscheint als eine Pflicht, welche sachkundige und unbefangene Zeugen ihnen selbst in Achtung und dem Publikum zur Nachachtung schuldig sind. Das ist hier in vorzüglichem Grade der Fall. Zahlen sprechen. Die fragliche Anstalt hat sich seit Jahr und Tag nach allen Richtungen hin bedeutend vergrößert. Sie zählt jetzt 318 Schülerinnen, 21 Lehrer, 5 Lehrerinnen, und in 6 Hauptklassen zusammen mit deren Unter-Abtheilungen, welche, um Ueberfüllung zu verhüten, nothwendig wurden, 11 Klassen, deren jede in einem besonderen Zimmer unterrichtet werden. Ein schlagender Beweis von dem wachsenden Vertrauen des Publikums. So leuchtet sie, lediglich durch ihre Gediegenheit gewachsen und bestehend, eine Zierde der Stadt und Provinz, und bedarf schlechterdings weder loser Künste noch marktschreierischer Empfehlungen, um noch mehr Schülerinnen an sich zu locken. Ihr Revisor, mit Leib und Seele ihr zugethan, heißt Schmeidler. Der Vorsteher und seine Gattin ertheilen in den verschiedensten Klassen selbst Unterricht. Den eigensinnigsten Forderungen der vorgeschrittenen Didaktik und Pädagogik geschieht durchweg auf die liberalste Weise ein Genüge. Vom „Sand in die Augen streuen," vom „Klippern im Handwerke" auch nicht die leiseste Spur. Es fällt dem, lediglich im Interesse der guten Sache betheiligten Referenten recht schwer, aus dem ohne Ausnahme Herrlichen, was er dort genossen, um des Raumes willen nur über die Leistungen der ersten Doppelklasse Andeutungen, und auch die nur mit ein paar armen Pinselstrichen, geben zu können. In der Religions-Lehre, Physik, Mythologie, Geschichte, Kosmologie, Literatur-Geschichte, französischen, englischen und deutschen Sprache wurde mit Gründlichkeit und Sicherheit von Seiten der Lehrenden und Lernenden, mit fesselndem Interesse von Seiten der Zuhörerschaft, geprüft von den Namen Schmeidler, Marbach, Mörs, Fuchs, Trappe, Ad. Heinemann, Schottky. Nach Aufgabe des Lehrers Mörs schrieben die abgehenden Jungfrauen mit flüchtigster Eile unter Hinweise auf die bekannte Mythe von Herkules eine Herzens-Ergießung nieder unter dem Titel: „die Engel am Schweidewege," deren Herlesung, jede in ihrer Art eigenthümlich, ein glänzendes Zeugniß von der hohen und reinen Bildung ablegte, welche jene erstiegen hatten. Gesang und Zeichnungen konnten nicht anders als anmuthig sich empfehlen. Die Schlußworte des Revisors setzten dem Ganzen die Krone auf. Glückliches Vaterland, wenn alle künftigen Mütter des nächsten Geschlechts so aus deinen Schulen in das Haus und die Welt träten, wie die bezeichneten Jungfrauen! E. a. w. P.

** **Breslau**, 2. April. [Theater.] Es war zwar gestern 1. April; aber die Theaterzettel haben uns doch nicht in den April geschickt. Diese Posse kurirt wirklich! Der müßte ein verlorner Mann sein, welchen Fräulein Höfer als Frau Weißmann nicht auf ein paar Stunden gründlich von allem Ach und Weh des Lebens kurirte. Sie hat eine jener thörichten Bürgerfrauen darzustellen, welche sich in der Rolle vornehmer Damen gefallen, wie ungeschickt sie sich auch darin ausnehmen und wie lächerlich sie auch dadurch werden; nebenbei ist sie eine Haustyrannin, die ihrem Manne das Leben verbittert. Bei der Aufführung einer neuen Posse, worin ein dem ihrigen gleicher Charakter persiflirt wird, fühlt sie sich getroffen, schwört dem Dichter Rache, geht aber auf den klügern Rath ein, einige Zeit hindurch die häusliche, bescheidene, ihrem Gatten gehorsame Bürgersfrau zu spielen, um allen boshaften Anspielungen aus dem Wege zu gehen. Aber sie gefällt sich endlich in der neuen Rolle so gut, daß sie aus dem Spaß Ernst macht und was anfänglich nur Spiel und Schein, ihr zuletzt zur Herzenswahrheit wird. Man erräth hieraus, welch ein weiter Spielraum der Darstellerin gegeben ist, man muß aber sehen, mit welchem Humor sich Fräulein Höfer aus der Affaire zieht, um sich einzugestehen, daß sie mit dieser Partie wirklich ein Kunstwerk geliefert hat, welches sich vom bloßen Kunststück durch die geistreiche Motivirung, durch die klare Auseinandersetzung des Charakters in seiner Entwickelung — nicht Umwandlung — unterscheidet. Denn die gebesserte Frau Weißmann ist immer noch die gnädige Frau v. Weißmann, weil die Besserung am Ende nur darin besteht, daß sie ein ihren Fähigkeiten und Neigungen wirklich entsprechendes Feld der Thätigkeit findet. In der köstlichen Mehlverkauf-Scene des 2. Akts, die Fräulein Höfer wirklich meisterhaft spielte, erkennen wir daher in der modest gekleideten Frau Weißmann, wie sie bald mit einschmeichelnder Höflichkeit die Kundschaft bedient, bald mit den diebischen Mägden keift, die heftige Frau v. Weißmann des 1. Akts heraus, welche mit ihren „Zuständen" den Mann zur Verzweiflung bringt und ihrem Gast gegenüber sich niedlich macht; aber es ist begreiflich, daß ihr Mann sie im letzten Akt lieber als im ersten an's Herz drückt, obgleich sie ihm tüchtig was weiß macht. Dafür läßt sie sich ja auch im Schwarzen Peter, einem recht geistreichen Schwank unsers trefflichen Görner, mit bestem Humor den Abdruck eines tüchtigen Schnurrbarts auf Mund und Nase gefallen.

Auch die übrigen Mitspielenden waren gestern recht sehr an ihrem Platze, wenn auch der unterirdische Geist manchmal durch allzulautes Mitsprechen bemerklich machte, daß er gleichfalls auf dem Platze sei.

Ganz vortrefflich war Hr. Görner, als Michael Weißmann. Er machte aus dieser kleinen Partie ein so sauber ausgeführtes Genrebildchen, wie nur er es, bei einem nur in den dürftigsten Umrissen gegebenen Vorwurfe, vermag.

Auch Herr Stotz und Herr Meyer wirkten in bester Laune zum glücklichen Erfolge der nicht ohne Geist erfundenen Posse mit.

* **Breslau**, 3. April. [Theater-Notiz.] Bekanntlich findet in den ersten Tagen der nächsten Woche die feierliche Eröffnung der Prag-Dresdener Eisenbahn statt. Im Dresdener Hoftheater wird deshalb Montag den 7. April eine Fest-Vorstellung des Propheten gegeben und ist der erste Tenorist der hiesigen Bühne, Herr Ditt, zur Uebernahme der Titelrolle von der Intendantur eingeladen worden. Noch gestern Abend erfolgte durch den Telegraphen die beistimmende Erklärung des Herrn Ditt.

Breslau, 30. März. [Evangelisch-lutherischer Verein.] Nicht zu voll. Mehr denn eine Sitzreihe leer. Präses: Lierke. Die wiederholte neuliche Aufforderung an die Vereins-Mitglieder aus dem Stande der Laien, fleißig durch Vorträge sich zu betheilen, trug ihre Frucht. Buchbinder Berger las einen selbst geschriebenen Aufsatz vor über die Vergnügungssucht der Weltkinder. Selbst in der heiligen Passionszeit kann sie nicht ruhen. Lustbarkeit reihet sich an Lustbarkeit. Häufig verbraucht man dazu den Abend des Sonnabends und verschläft den halben Sonntag. Gewiß würde man von tumultuirenden Freuden sogar am Charfreitag nicht lassen, wenn die Obrigkeit es nicht verböte. Wie viele tausend Sünden werden in der Sylvesternacht begangen! Leute, welche das ganze Jahr nüchtern sind, taumeln betrunken aus dem alten Jahre ins neue. Ein Kind Gottes erlaubt sich dergleichen nicht. Weiß: Mäßigung in Lustbarkeiten soll nicht sowohl durch äußern Zwang als vielmehr durch innern Drang erzeugt werden. Wie sich's regt bei der Pflanzenwelt durch den Frühling von innen heraus, so soll alles Gute durch den Glauben von innen heraus wachsen. Das Betrübendste ist, wenn Eltern ihren Töchtern für deren Vergnügungssucht, insonderheit Tanzsucht, Vorschub leisten und selber ihre Freude daran haben, wenn jenen bei Tanzlustbarkeiten gehuldigt wird. Wie viele Jungfrauen sind so zu Falle gekommen! Wie viele unglückliche Ehen sind so geschlossen worden! Es ist erfreulich, daß gerade über den fraglichen Gegenstand eine Stimme mitten aus dem Verein laut geworden. Möchte Aehnliches oft sich wiederholen! Crüger: Dem blutigen Antrage zum Tode Johannis des Täufers ging ein gefallender Tanz der Königstochter vorher. Weiß: Sonntags Abends kehrte ein Fremder in einem Wirthshause ein. Der wüste Lärm eines Tanzgelages verletzte sein frommes Gemüth. Er frug, ob man gegen Bezahlung ein beliebiges Musikstück aufgeführt erhalten könne. Nach Bejahung spielte man für sein Geld: „Straf' mich nicht in deinem Zorn." Der Melodie folgte seinerseits eine durchdringende Strafpredigt. Die Wirkung auf die ganze Gemeinde jenes Orts soll eine heilsame gewesen sein. (Einiger Bedenken kann man hierbei sich nicht wohl erwehren, z. B.: sollte ein solches Orchester eine solche Melodie sogleich auswendig haben spielen können, oder gar das Choralbuch mit derselben bei sich geführt haben u. s. f.) Lierke liefert einen Bericht über Lebensäußerungen der lutherischen Kirche im europäischen Norden, namentlich in Norwegen; z. B. über einen Katechismus. Crüger: Von Vortrefflichkeit des luther. Katechismus ist schon früher viel die Rede gewesen. Hier insonderheit Etwas über den 1. Artikel. „Ich glaube an Gott rc." „Vater" heißt er im Gegensatze zu Jesu, seinem „Sohne." „Schöpfer rc." Daraus fließen folgende Gedanken: Also ist die Welt nicht durch ein Ungefähr entstanden; also ist sie nicht von Ewigkeit her vorhanden, sondern geworden; also sind Gott und Welt von einander verschieden. Der Pantheismus behauptet: Gott ist Welt und Welt ist Gott. Der Deismus läugnet einen Zusammenhang Beider (?). Ist Gott Schöpfer der Welt, so muß Alles in derselben gut sein. Der Teufel, ursprünglich mithin auch gut, ist ein erst später abgefallener Engel. Die Fähigkeit, Gott zu erkennen und zu lieben, hat der Mensch nicht verloren, wohl aber das Ebenbild Gottes. Es wiederherzustellen, kam Jesus. Der Sohn Gottes hat selber unser Fleisch und Blut angenommen. Das durch ihn wiedergewonnene Paradies ist herrlicher als das verlorene. Lierke liefert ein paar erbauliche Erzählungen. Crüger: Das 2. Heft der neulich empfohlenen lutherischen Predigten ist für 10 Sgr. zu haben. Weiß, Crüger, desgleichen Roth in Ermannsdorf, Maidorn rc. haben Beiträge gestellt. Wegen der Examen-Vorbereitungen im Saale kann erst Sonntag Palmarum die nächste Zusammenkunft sein.

E. a. w. P.

§ **Breslau**, 3. April. [Schwurgericht.] In der gestrigen Nachmittagssitzung wurde der Tagearbeiter Karl Scholz des zweiten gewaltsamen Diebstahls für schuldig befunden. Das richterliche Erkenntniß verurtheilte ihn zu 10 Jahren Zuchthaus und demnächstiger Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf dieselbe Zeitdauer. Heute wird verhandelt:

1. Untersuchung wider den Tagearbeiter Heinrich Schöps, wegen vierten Diebstahls. — Die Staatsanwaltschaft ist durch Hrn. Assessor Kanther, die Vertheidigung durch Hrn. Justizrath Gelineck vertreten. — Der Angeklagte, welcher bereits die Strafe des dritten Diebstahls erlitten hat, ist überführt, neuerdings vier Dachschauben im Werthe von 8 Pfennigen entwendet zu haben. Auch eines Betruges ist er angeschuldigt. Der Gerichtshof erkennt auf lebenswierige Zuchthausstrafe und wegen des zuletzt angeführten Verbrechens eine Geldbuße von 6 Thalern.

2. Untersuchung wider den Glasschleifer Eduard Manzo, wegen Widersetzlichkeit gegen Forstbeamte und Gebrauchs eines falschen Namens.

Staatsanwalt: Assessor Kanther; Vertheidiger: R. A. Scheffler. Bezüglich des zweiten Vergehens bekennt sich der Angeklagte schuldig. Durch das Zeugenverhör wird ihm die thätliche Widersetzlichkeit gegen einen Forstbeamten mit Gewalt an dessen Person nachgewiesen. Das Urtheil des Gerichts belegt ihn deshalb mit 6monatlicher Einstellung in eine Festungs-Strafsektion und Tragung der Kosten.

3. Untersuchung wider die unverehel. Charlotte Schön, wegen vierten Diebstahls. — Die Angeklagte, bereits 5mal bestraft, räumt ein, dem Kaufmann Brieger ein Faß im Werthe von 15 Sgr. entwendet zu haben und wird durch richterliches Erkenntniß zu lebenswierigem Zuchthaus verurtheilt.

(Berichtigung.) In Folge eines Versehens fehlt am Anfange des gestrigen Referats derjenige Passus, worin es heißt, daß die Sitzung durch den Präsidenten des Schwurgerichts, Hrn. St.-G.-Rath Baumeister, mit einer an die Herren Geschworenen gerichteten Ansprache eröffnet wurde.

P. **Aus dem Oelser Kreise**, 3. April. [Landschaftliches.] Seit Errichtung der Landschaft im Jahre 1770 wird von derselben ein Fonds verwaltet, welcher von den zur Uebertragung der Kriminalkosten verpflichteten Rittergütern begründet wurde. Der Fonds, welcher zur Deckung dieser Kosten unzulänglich geworden war, mußte öfters ergänzt werden. Seit dem Jahre 1848 ist derselbe zu dem ursprünglichen Zweck entbehrlich geworden, derselbe wurde aber, da es nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit zu liegen schien, daß er wieder nöthig würde, asservirt und durch Zuschlagung der Zinsen vermehrt. Jetzt ist durch die Gesetzgebung und das Aufhören der Patrimonial-Gerichtsbarkeit diese Möglichkeit ausgeschlossen und es liegt deswegen den an dem Fonds betheiligten Rittergutsbesitzern der Vorschlag zur Begutachtung vor, die Masse auszuschütten und nach dem Verhältniß, in welchem ursprünglich zu deren Bildung beigesteuert worden ist, unter die Theilhaber zu vertheilen. Auf dem nächsten landschaftlichen Kreistage soll über diese Angelegenheit ein definitiver Beschluß gefaßt, demnächst der Verkauf der den Fonds bildenden 7,800 Thlr. Pfandbriefe bewerkstelligt und die Repartition unter die Dominien, welchen der Fonds gehört, vorgenommen werden. In welchem Grade der Herzog von Braunschweig-Oels bei der Privat-Jurisdiktion und Verpflichtung zur Tragung der Kriminalkosten betheiligt war, läßt sich daraus abnehmen, daß er an diesem Fonds von nur 7800 Thlr. mit ungefähr 3200 Thlr. für 55 Ortschaften betheiligt ist.

-ch- **Pleß**, 1. April. [Raubmord.] Ein unter besonderen höchst räthselhaften Umständen verübter Raubmord erregt in unserer guten Stadt ungeheures Aufsehen. Vor einiger Zeit besucht eine Einwohnerin aus Zrim bei Oswiencim ihren, in Lackau bei Pleß wohnenden Bruder, und verläßt, von letzterem mit einigen Kleinigkeiten und einem Sack Getreide beschenkt, wohlbehalten denselben. Nach Angabe des sie fahrenden Knechtes wurden sie im Jmieliner Walde von drei Kerlen angefallen, die sich sofort des Fuhrwerks bemächtigten, ihn aber nach einigen ausgetheilten Püffen laufen ließen. In einiger Entfernung den Horcher spielend, faßt er sich, nachdem alles still geworden, ein Herz, kehrt zu dem Fuhrwerk zurück, findet Wagen und Pferde unversehrt, schnellt sich auf den Bock und trabt in rasendem Galopp von dannen. Es nimmt ihn indessen Wunder, daß seine Herrin noch kein Wort gewechselt, er untersucht und findet zu seinem großen Erstaunen einen bereits kalten Leichnam. Trotzdem fällt es ihm nicht ein, nach Hülfe zu rufen, er fährt im Gegentheil bei einigen bewohnten Häusern ruhig vorbei und erzählt erst, nach Hause angelangt, obiges Erlebniß. — Daß die Todte ihrer besten Habe, sogar einiger umgehabten Kleidungsstücke beraubt ist, steht fest, die sorgfältigste ärztliche Obduktion jedoch kann nicht die Spur von einer äußeren Verletzung gewahren, wie dieselbe überhaupt die Art des Todes anzugeben nicht vermag. Ob die Räuber Wagen und Pferde stehen gelassen, ob der Kutscher zuerst nach letzteren, dann erst nach der Herrin gesehen, ob überhaupt ein Ueberfall stattgefunden, sind Fragen, die aufzulösen den Händen der Justiz wahrscheinlich schwer fallen wird. Vorläufig ist der Kutscher in sicherem Gewahrsam gebracht.

[Berichtigung.] Die heutige Breslauer Zeitung bringt unter dem Titel: Aus dem Riesengebirge, Anfang April, die Nachricht, daß eine beträchtliche Anzahl Mitglieder der nach Ober-Haselbach zu dem vormaligen Pastor Schmidt sich haltenden freien Gemeinde in Rothenzechau in diesen Tagen zu der evangelischen Landeskirche zurückgekehrt sei, indem gegen Ende der Versammlung, auf die Hinweisung des Landrathes (Herrn von Grävenitz), daß einst der Tag kommen werde, an welchem sie ihre Lossagung von dem Glauben ihrer Väter, aber vielleicht zu spät, bereuen und im Gewissen beunruhigt werden dürften, circa 30 aus dieser religiösen Gemeinschaft vorgetreten seien und ihren Rücktritt zu der evangelischen Kirche erklärten. Dem aber ist nicht so. Denn die freie evangelische Gemeinde zu Ober-Haselbach ist nur aus der Landeskirche, nicht aus der evangelischen Kirche ausgetreten; es kann demnach von einem Rücktritt in die evangelische Kirche nicht die Rede sein, wohl aber haben circa 20 Mitglieder der freien evangelischen Gemeinde aus der Ortsgemeinde Rothenzechau erklärt, daß sie, wenn die ganze Gemeinde Rothenzechau sich nach Wüsteröhrsdorf einpfarren ließe, bereit seien, sich dahin einpfarren zu lassen. Ausgetreten aus der freien evangelischen Gemeinde sind diese Mitglieder noch nicht; denn sie haben ihren gerichtlich erklärten Beitritt zur freien evangelischen Gemeinde von Ober-Haselbach, den gerichtlich verlautbarten Statuten gemäß, noch nicht widerrufen. Die am 26. v. M. in der vom Landrathe Herrn von Grävenitz in Rothenzechau abgehaltenen Gemeinde-Versammlung stattgefundene Verhandlung aber hatte überhaupt die Tendenz, die freie evangelische Gemeinde zu Ober-Haselbach zu benachtheilen, darum verweigerte mir der Herr Landrath von Grävenitz, nach seinem Vortrage,

> **wisset: der König ist von Gott eingesetzt; der König ist der Oberherr der evangelischen Kirche; der König hat das Konsistorium eingesetzt. Wer sich vom Konsistorium lossagt, der sagt sich von der evangelischen Kirche los; wer sich von der Kirche lossagt, der sagt sich vom König los, und wer sich vom Könige lossagt, der sagt sich von Gott los!**

das Wort zur Widerlegung.

z. Z. Breslau, den 3. April 1851.

Schmidt, Prediger
der freien evangelischen Gemeinde Ober-Haselbach.

* **Görlitz**, 3. April. Am 1. d. M. traf der kaiserl. russische Staatskanzler Graf von Nesselrode hier ein und stieg im Gasthof zum braunen Hirsch ab. Die Abreise erfolgte gestern Abend. — Das Publikationsblatt des Görlitzer Anzeigers vom heutigen Tage enthält eine Bekanntmachung, wonach die Eröffnung der mit der höheren Mädchenschule in Verbindung gesetzten Fortbildungsklasse (es soll darin namentlich Französisch und Englisch getrieben werden) auf den 1. Mai bestimmt und das jährliche Schulgeld auf 9 Rtl. festgesetzt wird.

— IV. **Gr.-Glogau**, 2. April. [Zur Gemeinde-Ordnung. — Beschluß der Kreiskommission. — Verschiedenes.] Die königliche Regierung zu Liegnitz hat die von unserm Kreis-Landrath v. Selchow entworfenen Vorschläge zur Bildung der Gemeindebezirke für den hiesigen Kreis im Allgemeinen genehmigt, und sind von letzterem der erwählten Kreiskommission zur Berathung vorgelegt worden. Bei dieser Berathung ist zunächst der Gesichtspunkt festgestellt worden, daß nach der bisher gültigen Gesetzgebung (§ 18 Tit. 7 Th. II. des A. L. R.) nur die Besitzer der in einem Dorfe oder in dessen Feldmark gelegenen bäuerlichen Grundstücke zusammen die Dorfgemeinde ausmachten; alle übrigen Grundstücke also bisher nicht der Gemeinde angehörten und diese alle nun in Gemeindeverbände zu bringen, war die Hauptaufgabe der Kreiskommission. — Derselben hat hierbei theils die geographische Lage der betheiligten Güter und Grundstücke zum Anhalt gedient, theils hat sie die Prästations-Fähigkeit ins Auge gefaßt. Sie ist hierbei von der Ansicht ausgegangen, daß die einzige feste Grundlage für die ganze Gemeindeverfassung nur der Grundbesitz bilde, daß also, wo solcher nur in geringem Umfange vorhanden, die Erfordernisse für einen selbstständigen lebensfähigen Gemeindeverband nicht da wären. Aus diesem Grunde hat sie da, wo es in einer Gemeinde an größerem bäuerlichen Grundbesitz fehlte, eine Vereinigung mit andern Grundstücken und Gütern eintreten lassen, während sie andererseits denjenigen Gemeinden, welche ihres größeren Grundbesitzes wegen einen selbstständigen lebensfähigen Gemeindeverband für sich zu bilden fähig erschienen, einzelne Güter und Grundstücke nicht zugeschlagen, sondern diese für selbstständige Gemeinden erklärt hat, sofern dieselben den dazu erforderlichen Bedingungen entsprechen und die Besitzer eine Vereinigung nicht besonders wünschten. Die Wünsche der Besitzer glaubte die Kommission um so eher berücksichtigen zu müssen, als dieselben fast lediglich durch die Besorgniß hervorgerufen waren, bei einer Vereinigung mit den Gemeinden bisher nicht gekannte Lasten tragen zu müssen, und es der unparteiische Standpunkt, welchen die Kommission einzunehmen hatte, erforderte, in dieser Beziehung vor allem Gerechtigkeit und Billigkeit vorwalten zu lassen. — Etwaige Reklamationen gegen die im hiesigen Kreise aufgestellten Gemeindebezirke sind bis zum 10. k. Mts. einzubringen. Von wo bis zu diesem Tage keine Einwendungen erfolgen, wird der aufgestellte Gemeindebezirk als rechtskräftig bestehend angesehen. Ueber eingehende Reklamationen wird von Seiten der Kreiskommission förmlicher Beschluß gefaßt, gegen welchen der Rekurs an die Bezirkskommission offen steht. — Der Glogauer Kreis, welcher nach Knie („Neuester Zustand Schlesiens." Breslau bei Graß, Barth und Comp." 1836.) einen Flächenraum von 24 Q.-Meilen mit 2 Städten (Glogau und Polkwitz), 2 Marktflecken (Kuttlau und Quaritz) und 169 Dorfschaften einnimmt und über 60,000 Einwohner zählt, ist in 175 Gemeindebezirke getheilt. — Zur Deckung der durch die am 6. November v. J. angeordnete Mobilmachung der Armee entstandenen Kosten, als: Beschaffung der Landwehr-Mobilmachungspferde, Beschaffung der zur Truppenverpflegung ausgeschriebenen nöthigen Gegenstände, Unterstützungsgelder für die zurückgebliebenen Familien einberufener Landwehrmänner und Reservisten soll nach Beschlußnahme der Kreiskommission ein einmonatlicher Grundsteuerbetrag erhoben und zur Hälfte bei Abführung der Steuern pro April, zur andern Hälfte im Monat Mai an die Kreis-Kommunalkasse abgeführt, Reste nicht geduldet, sondern dergleichen ohne Verzug exekutivisch eingezogen werden.

Mannigfaltiges.

— (Berlin, 1. April.) Der Glaspalast zu London, so schreibt die Const. Z., läßt den Regen durch; diese Thatsache kann nicht mehr geleugnet werden. Die Geschichte berichtet von allzuklugen Hühnern, welche mit Nesseln üble Erfahrungen machen mußten. John Bull scheint sich denn nun einmal verrechnet zu haben. Es sind bereits Schreiben an hiesige Personen eingegangen, welche zur Zeit der Ausstellung ihre künstlerischen Leistungen veranstalten wollten, denen man einen Monat Aufschub der ganzen Saison gezeigt. Es wäre schade wenn so viele Hoffnungen zu Wasser werden sollten.

Die wöchentliche erste Versammlung der hiesigen Schachgesellschaft war gestern eine der glänzesten, deren sich die Verehrer und Kenner dieses königlichen Spieles erinnern. Herr v. Heydebrand und der Lasa, der berühmte Verfasser des Handbuches, Herr Andersen aus Breslau, ein nicht minder starker Spieler und Hr. Falkbeer aus Leipzig beehrten die Gesellschaft als Gäste. Es schwebt gegenwärtig die Frage, ob und in wiefern die deutsche Schachwissenschaft und Kunst bei dem großen londoner Schachturnier vertreten werden wird. (C. Z.)

§§ Es war zur Kenntniß der Polizei gekommen, daß die alltäglich von den nahgelegenen Dörfern hier eintreffenden Milchhändler der Mehrzahl nach falsche Gemäße führten, was denn zu einer General-Revision in dieser Beziehung Anlaß gab, bei dem sich dies Gerücht nur zu sehr bestätigte. Wegen Führung falschen Maßes vom Polizeianwalt angeklagt, sind die schuldigen Milchhändler in nicht geringer Anzahl vom Einzelrichter des Criminalgerichts zu Geld- event. 8tägiger Gefängnißstrafe verurtheilt. Wir glauben, daß hier eine geeignete Gelegenheit sein dürfte, auf die vielfachen Milchverfälschungen aufmerksam zu machen, die von den auswärtigen Milchhändlern zu geschehen pflegen. Vom sanitätspolizeilichen Standpunkte aus dürfte hier eine Untersuchung, wie sie in Paris vor einiger Zeit stattfand, wünschenswerth sein.

§§ Beim Brande des Kroll'schen Etablissements und des Sitzungsgebäudes der ersten Kammer sind bei Gelegenheit der Rettung von Sachen kleine Diebstähle verübt worden. Einige der Thäter standen in den letzten Tagen vor dem Einzelrichter des Kriminalgerichts, und wurden wegen Diebstahls unter erschwerenden Umständen von Sachen unter einem Thaler an Werth, die nicht unter genauer Aufsicht genommen werden können, nach der Kabinetsordre vom 20. April 1835, mit der höchsten gesetzlichen Strafe, nämlich sechs Wochen Gefängniß belegt, weil der Richter die Handlungsweise der Angeklagten für so verwerflicher crachtete, als das Verbrechen bei einer Feuersgefahr begangen worden war.

§§ Einem Fremden, der vorgestern mit der Anhaltischen Eisenbahn hier angekommen war, ist seine Paßkarte abgeschwindelt worden, und zwar auf eine äußerst verschmitzte Art. Als der Fremde nämlich in einer Droschke das Anhaltische Thor passirt war, kam ein ziemlich anständig gekleideter Mann der Droschke nachgeeilt, und fragte mit Amtsmiene und barschem Tone nach den Legitimationspapieren des Fremden, der ihm auch arglos seine Paßkarte überreichte, um so mehr, als ihm der Mann versicherte, er werde sie in den Gasthof zugeschickt bekommen. Der Fremde fand sich hierin getäuscht, und zeigte den Vorfall der Polizeibehörde an, die die Paßkarte, wie sich von selbst versteht, sofort für ungültig erklären wird.

— Die N. Pr. Ztg. meldet: In diesen Tagen fand zu Fulda ein Prozeß wegen Majestätsbeleidigung statt gegen die Redakteure des Journals „Wacht auf!" Die Fragen des Gerichts und die Antworten der Geschworenen lauteten wie folgt:

1) „Ist es bewiesen, daß der Angeklagte gesagt hat: Der Kurfürst ist nicht einmal werth, daß ihm ein Strick um den Hals gemacht wird?" Ja, mit 9 Stimmen.

2) „Ist darin eine Beleidigung des Kurfürsten enthalten?" Nein, mit 10 Stimmen.

Mit einer Beilage.

— Der frühere Parlaments-Abgeordnete und Offizier im schleswig-holsteinischen Heere, Hans v. Raumer, 30 Jahre alt, ist am 28. März in Erlangen nach kurzem Krankenlager gestorben.

— (Berlin, 2. April.) Die „drei Heiligenbilder" aus Lava für die Kirche der russischen Kolonie bei Potsdam sind nun vollendet und als höchst gelungen zu betrachten. Genannte Kunstwerke stellen dar: 1) einen schönen, ausdrucksvollen Christuskopf, 2) das Bild des Alexander Newsky in reichem Kostüm und in einem mit Edelsteinen belegten violetten Gewande, die Christusfahne zur Seite, 3) das Bild des Theodor von Heraclea mit zum Himmel gerichtetem Blick, die Palme in der einen und das Schwerdt in der anderen Hand. Letztgenanntes Kunstwerk ist besonders in sehr kurzer Zeit vollendet worden und bezeugt, wie vollkommen das Atelier des Professor v. Klöber und die Feuerwerkstatt des Hrn. Mertins sich auch des Erfolges der enkaustischen Malart zu bemächtigen wußte.

— * In einer aus der Feder von Franz Lißt soeben in Leipzig bei Brockhaus erschienenen Broschüre (162 S. 8o.): De la fondation-Goethe à Weimar wird das Thema der Göthestiftung von dem berühmten Verfasser mit der ihm eigenthümlichen Virtuosität durchgespielt. Das erste Drittel der Schrift enthält eine Weimarsche Fürstengeschichte in historisch-romantischem Genre, welche den wohlberechneten Uebergang bildet zu der Erzählung von der Entstehung der Göthe-Stiftung, für deren Mittelpunkt Dr. Franz Lißt mit Fug und Recht Weimar in Anspruch nimmt, und den durch sie hervorgerufenen, bekanntlich sehr verschiedenartigen Plänen. — Diesen reiht sich auf den letzten 50 Seiten des Verfassers eigenes Exposé d'un projet de la fondation-Goethe an, welches mit dem liebenswürdigsten Enthusiasmus bis ins kleinste Detail ausführt, wie die von dem Berliner Komitee bereits adoptirte Idee alljährlicher Preisvertheilungen für die besten Werke der Literatur, Malerei, Bildhauerei und Musik im großartigsten Maßstabe verwirklicht werden könne. Da es indessen den Anschein hat, als sei das Projekt der Göthe-Stiftung noch keinesweges populär geworden, so dürften sich allerdings wohl diejenigen in ihrem vollen Rechte befinden, denen es einiges Bedenken erregt, wenn sie den Verfasser Preise von 500, 1000, 2000, 3000 Thlr. austheilen sehen — und ihn erst nachher — ganz zuletzt — de l'organisation financière de la fondation-Goethe sprechen hören.

— Am 23. März, Abends halb 6 Uhr, stürzte in Zumdorf im Urserenthale eine Lawine an sonst ungewohnter Stelle herunter und riß zwei Häuser, theilweise mit den Bewohnern, und zwei Ställe sammt dem Vieh weit mit sich fort und überschüttete sie wohl drei Klaftern hoch mit Schnee. Auf erfolgten Hülferuf eilten eine Menge Hospenthaler nach der Stelle und es gelang denselben, während der Nacht mehrere Personen aus den eingedrückten Häusern und unter den zertrümmerten Balken, zwar nicht ohne Verletzung, lebend hervorzuziehen. Dagegen wurde ein erwachsenes Frauenzimmer und ein Kind todt unter dem zertrümmerten Ofen hervorgehoben, und ein Knabe von 5—6 Jahren wurde von einem Hause fortgerissen und ist spurlos verloren. Das Vieh wurde großentheils von den herbeigeeilten Helfern ebenfalls gerettet, dennoch ist der Schaden bedeutend groß. Vier Haushaltungen sind obdachlos.

— Aus Paris erfahren wir folgende tragikomische Geschichte: Ein gewisser D.. kommt mit einer Matratze auf dem Rücken auf den Quai „du Marché neuf", an dem er wohnt, herunter und fängt an, das Stroh derselben auszuschütten. Ein Polizeiagent belehrt ihn, daß dies nicht erlaubt sei, er dürfe das Stroh nicht auf die Straße werfen. D... aber will keine Belehrung, er will „Freiheit." Der Agent beharrt auf seinem Lehrsystem. Zank, steigende Heftigkeit, endlich Wuth des freiheitsliebenden D... ja blinde Wuth. Denn er geht so weit in seinem Eifer, daß er schreit: „Ich werde die schwere Matratze nicht wieder hinauf schleppen!" Und — plump, wirft er sie in die Seine! Diese Freiheit gestattete ihm die Polizei, aber nicht seine Frau, welche eben aus dem Hause tritt. „Unglückseliger!" ruft sie ihm zu, „Du hast unser ganzes Vermögen in die Seine geworfen! All unser Geld war in der Matratze versteckt." D.. sah in dieser Entwickelung seines Schicksalsdramas einen Grund mehr, seine Wuth zu steigern. Er wüthet gegen den Polizeiagenten, dem er Schuld giebt, die unselige That veranlaßt zu haben. Allem Anschein nach will er ihn der Matratze nachwerfen. Doch der Agent findet die Jahreszeit noch nicht angemessen zum Baden. Kampf und Sieg der Polizei; D... wird geschlagen, umzingelt, kriegsgefangen und auf die Polizeipräfektur gesandt. Inzwischen war die Matratze so gescheidt gewesen, zu schwimmen, und wurde auf den Hülferuf der Frau D... an einer Waschbank angehalten und glücklich gerettet. Wirklich war ein Beutel mit 375 Frs. darin versteckt. D... hatte jedenfalls das Schicksal, diese Nacht ohne Matratze, statt auf einer neugestopften, zu schlafen.

— (Paris.) Am letzten Dienstag besuchte Louis Napoleon die Gewächshäuser des berühmten Gärtner Lemichez. Dieser ist Royalist, doch den Besuch des ersten Beamten der Republik wußte er dennoch zu schätzen. Er ging ihm entgegen, führte ihn durch sein ganzes Etablissement und endigte die Promenade, indem er ihm einen ausgezeichneten Rhododendron (den Prinz von Würtenberg) mit folgendem Complimente zum Geschenk anbot: „Mein Prinz, wollen Sie mir nicht die Ehre erweisen, zum Danke des Besuches, mit dem Sie mein Etablissement beehrt haben, diesen Strauch anzunehmen?" Der Präsident, welcher bis dahin den Mund noch nicht geöffnet hatte, sagte: „Ich danke Ihnen, wie nennen Sie dieses Bäumchen?" Lemichez blieb einen Augenblick ganz verstummt, er betrachtete den Prinzen, um sich zu versichern, ob die Frage nicht vielleicht ein Scherz sei, doch als er sah, die Frage sei ernstlich gemeint, antwortete er mit bestürzter Stimme: „Monseigneur, es ist ein Rhododendron." Der Präsident machte nunmehr ein Zeichen mit dem Kopfe und entfernte sich. Einer der Gehülfen des Gärtners sah ihn fortgehen und als Louis Napoleon in den Wagen gestiegen war, schlug er die Hände über den Kopf zusammen und rief: „Mein Gott! er weiß nicht was ein Rhododendron ist und will Frankreich beherrschen!"

— Man lies't in der Pariser „Gazette des Tribunaux": Ein ernster Fall, der in gewisser Hinsicht an eine jener skandalösen Scenen erinnert, die die letzte Periode der Regierung Louis Philipps bezeichneten, hat sich letzten Dienstag in einer der ehrbarsten Gesellschaften ereignet und zu einer Untersuchung Veranlassung gegeben, die großes Aufsehen in der aristokratischen und Finanzwelt erregt. Ein reicher Pariser, Herr R...., hat die Gewohnheit, jeden Dienstag seine Freunde, meistens hohe Beamten, Diplomaten, Künstler, reiche Kaufleute und Bankiers, bei sich zu empfangen. Bei R—, wie in vielen andern Salons, spielt man Landsknecht. Letzten Dienstag war die Landsknecht-Partie sehr belebt; ein fremder Diplomat, mit welchem R— vor einigen Tagen bei einem überseeischen Gesandten dinirte und der ihm von einem gemeinschaftlichen Freunde vorgestellt worden war, übernahm die Bank und spielte mit seltsamem Glück. Bald aber näherte sich R—, dem ein vertrauter Diener einige Worte gesagt hatte, dem Spieltische, und nahm dem Diplomaten die Karten aus den Händen, indem er erklärte, man habe genug gespielt und es sei Zeit aufzuhören. Herr R— selbst spielt nie bei sich zu Hause. Hierauf wurden die Spielkarten sofort untersucht und es fand sich, daß von den fünf Spielen, die man bei Beginn des Spieles auf den Tisch gelegt, eines fehlte. Dem Fünften, welches fehlte, hatte eine geschickte Hand ein anderes Kartenspiel untergeschoben, welches vorbereitet worden war, um dem Bankier eine Reihe von 13 Treffern zu sichern. Der Bediente hatte diesen Betrug gesehen und seinen Herrn davon benachrichtigt. Man eräth leicht das Uebrige. Der ertappte Diplomat gab die bedeutende Summe, die er durch dieses ehrbare Mittel gewonnen hatte, zurück, und reiste den folgenden Tag sofort nach England, um den unangenehmen Folgen der eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung zu entgehen.

— Man schreibt uns aus Magdeburg: „In dem nahen, gleichsam eine Vorstadt von Magdeburg bildenden Dorfe Bukau hatte eine Mutter ihr kleines, vierjähriges Töchterchen drei Jahre lang bei Wasser und Brod in eine Tonne eingesperrt und das Kind im gräßlichsten Schmutze und Unrathe körperlich und geistig darin verkümmern lassen. Endlich wurde die Sache ruchbar, das jetzt siebenjährige Kind, zu einem Skelett abgemergelt, aus dem scheußlichen Käfig hervorgezogen und einem hiesigen Frauenvereine zur Pflege und Erziehung übergeben, während die Rabenmutter, welche übrigens des verbrecherischen Zweckes ihrer Gräuelthat gar kein Hehl hat, gefänglich eingezogen ist und der nachdrücklichsten Bestrafung entgegensieht."

— Seit den letzten Tagen ist eine neue Fatalität in den „Krystallpalast" eingezogen. Tausende von Sperlingen haben sich nämlich, wahrscheinlich durch den Regen gejagt, in dem ausgedehnten Gebäude heimisch gemacht und halten auf den Bäumen des Colonel Sibthorp lustig Vorparlament. Denkt man an die naturgemäße Undelikatesse dieser beflügelten Kreaturen und an die prachtvollen Stoffe aller Farben, die eine zarte Behandlung in Anspruch nehmen, so wird man die Gefährlichkeit dieser kleinen Gäste wohl nicht zu gering anschlagen. Und nun entsteht die Frage: wie sie aus einem Hause hinaustreiben, wo Pulver und Blei nicht angewendet werden kann, ohne es wie ein Sieb zu durchlöchern, wo man der nun einmal aufgestellten Waaren wegen auch nicht zu Dampf, Feuer oder Wasser seine Zuflucht nehmen darf? Der Kasus ist schwierig. Die englischen Journale sind jedenfalls delikater als die Sperlinge. Sie machen von dieser neuen Fatalität keine Erwähnung.

—* (Wien, 1. April.) Aus Tyrol erfährt man hier folgende traurige Geschichte. Ein junges Landmädchen, welches mit einem Mohren, der bei der Musikbande eines in Innsbruck gelegenen Infanterie-Regimentes dient, ein Liebesverhältniß hatte, wurde vor Kurzem von Zwillingen entbunden. Der Geistliche des Geburtsorts — eines Dorfes unweit Innsbruck — verweigerte die Taufe der Kinder, die die Farbe ihres Vaters hatten. Die unglückliche Mutter, welche von allen Einwohnern gehaßt und verfolgt wurde, wozu das Benehmen des Geistlichen viel beitrug, endete, von Verzweiflung getrieben, ihr Leben durch Selbstmord.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 1. April. [Flachsbau-Gesellschaft.] Der Vorstand der Flachsbau-Gesellschaft versammelte sich am 21. März im Gebäude der zweiten Kammer. Es wurde von der an den Herrn Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten entsendeten Deputation berichtet, daß Se. Excellenz die Gewährung eines entsprechenden Staatszuschusses für die Zwecke des Vereins und die möglichste Förderung derselben in Aussicht gestellt habe. Es wurde beschlossen, den hohen Protektor der Gesellschaft von den bisherigen Schritten derselben in Kenntniß zu setzen und um huldreiche Mitwirknng zu bitten. Behufs einer Statistik des Flachs- und Hanfbaues im preußischen Staat wurde beschlossen, sämmtliche landwirthschaftliche Kreisvereine um Mittheilung über die nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre diesen Kulturarten gewidmeten Bodenflächen, die eingesäeten Quanta einheimischen und fremden Samens, die eingeernteten Mengen Spinnstoff und Samen und die einheimische Konsumtion derselben in tabellarischer Form zu ersuchen.

Der Vorsitzende des schlesischen Centralvereins, Graf Burghauß, zeigt die Schritte an, welche zur Verbreitung des Vereins geschehen sind und macht Vorschläge zum Engagement eines ambulanten Flachstechnikers für die Provinzen Schlesien und Posen. Es wird beschlossen, die vom königl. Garten-Inspektor Bouché mitgetheilten Samen-Quanta von ausländischen Flachsarten (Linum album, Linum monadelphum, Linum narbonense, Linum fasciculare, Linum grandiflorum und Linum aquilinum) an die landwirthschaftliche Lehranstalt zu Proskau und an den Landes-Oekonomie-Rath Weyhe zu Wegeleben zur Veranstaltung von Anbau-Versuchen zu übersenden.

Nächste Sitzung am Freitage den 4. April, Nachmittags 5 Uhr.

* **Wien,** 2. April. Die Staatsverwaltung hat die im Umlauf befindlichen 7000 Mailand-Como-Eisenbahn-Aktien in der Art eingelös't, daß den Besitzern derselben 4 % Obligationen gegeben werden, welche entweder in Mailand oder in Frankfurt am Main verzinset und binnen 9 Jahren baar hinausbezahlt werden.

Die Rückzahlung dieser 4 % Obligationen wird durch eine jährliche Verloosung bestimmt, — deren erste am 2. Januar 1852 vorgenommen werden wird, — und die Berichtigung der durch das Loos bestimmten Beträge erfolgt sechs Monate nach der geschehenen Verloosung.

Die Staatsverwaltung wird auch die Besitzer der Mailand-Como-Rentenscheine unter denselben Bestimmungen befriedigen, unter welchen sie das hiesige Wechselhaus Arnstein und Eskeles zu befriedigen verpflichtet ist, und die bei der Hinausgabe dieser Rentenscheine festgesetzte jährliche Verloosung wird unter den üblichen Vorsichten in Wien stattfinden.

Die auf die verloos'ten Rentenscheine entfallenden Beträge können entweder bei der k. k. Universalstaats- und Bankoschuldenkasse oder bei dem hiesigen Wechselhause Arnstein und Eskeles behoben werden.

Inserate.

[18] **Bekanntmachung.**

Der nach der Bekanntmachung vom gestrigen Tage in die Scharfrichterei abgelieferte und dort krepirte Hund hat, wie sich bei der vorgenommenen Sektion des Thieres ergeben hat, ohne allen Zweifel an der Tollkrankheit gelitten.

Der Umstand, daß der Magen wie vollgestopft mit einem mehrere Faust großen Haarballen befunden worden ist, giebt die Gewißheit, daß dieser Hund andere Hunde gebissen hat, und es werden demnach alle hiesige Besitzer von Hunden hiervon mit der wiederholten Aufforderung in Kenntniß gesetzt, den Gesundheitszustand ihrer Hunde auf das Genaueste zu überwachen. Diejenigen Hunde, bei denen gewiß oder auch nur die gegründete Besorgniß vorhanden ist, daß sie von jenem Hunde gebissen worden sind, müssen, auch ohne daß die Tollwuth bereits bei ihnen ausgebrochen ist, unter Zuziehung des Scharfrichters sofort getödtet und entweder demselben übergeben, oder nach dessen Anweisung verscharrt werden. Eigenthümer von Hunden, welche hiergegen handeln, haben nach § 99 des Gesetzes vom 8. August 1835 (Gesetz-Sammlung Seite 264) bedeutende Geld- oder Freiheitsstrafen zu gewärtigen.

Auch werden sowohl der unbekannte Eigenthümer des an der Tollkrankheit krepirten Hundes, als auch die Eigenthümer der von dem letzteren gebissenen Hunde aufgefordert, die Werkzeuge, mit denen diese Hunde in Berührung gekommen und resp. getödtet worden, ihre Lagerstätte, Freß- und Saufnäpfe, Ketten, Stricke zc. zu vernichten oder nach Vorschrift der Desinfektions-Instruktion, am sichersten nach Anleitung des Arztes zu reinigen. Von jedem einzelnen Falle aber ist nach § 94 l. c. bei Vermeidung einer Geldstrafe von 5 Rtl. oder 8tägiger Gefängnißstrafe sogleich der Polizeibehörde Anzeige zu machen.

Nach den bisher eingezogenen Erkundigungen sind von dem tollkranken Hunde Menschen nicht gebissen worden. Sollte dieses Unglück gleichwohl eingetreten sein, so ist gleichfalls sofort davon der unterzeichneten Behörde Anzeige zu machen, damit die sofort nothwendige strenge prophylaktische Behandlung eingeleitet werden kann.

Breslau, den 3. April 1851.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Kehler.

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro März 1851,
gemäß § 25 des Bankstatuts vom 10. Juni 1848.

Aktiva.			
1) Geprägtes Geld	331,490 Rtl.	24 Sgr.	5 Pf.
2) Königl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehns-Scheine	98,413 „	— „	— „
3) Wechsel-Bestände	318,768 „	23 „	6 „
4) Ausgeliehene Kapitalien gegen Verpfändung von Cours habenden inländischen Effekten und gegen Verpfändung von Waaren im Nominal- und Taxwerthe von 340,599 Rtl.	234,625 „	— „	— „
5) An die städtische Darlehns-Kasse	26,350 „	— „	— „
Passiva.			
1) Banknoten im Umlauf . .	800,000 „	— „	— „
2) Guthaben der Theilnehmer am Giro-Verkehr	114,799 „	13 „	3 „
3) Depositen-Kapitalien . . .	89,725 „	15 „	9 „

Außerdem sind in Gemäßheit des § 10 im Bankstatut zur Bildung des Stammkapitals bis jetzt 474,130 Rthl. in Cours habenden Effekten deponirt.

Breslau, den 31. März 1851.

Die städtische Bank-Deputation.

Es hat sich nach dem Vorgange anderer Städte auch am hiesigen Orte ein **Verein gegen Thierquälerei** gebildet.

In einer im vorigen Monate abgehaltenen Versammtung sind die Grundgesetze des Vereins vorläufig festgestellt und demnächst dem hiesigen königlichen Polizei-Präsidium vorschriftsmäßig eingereicht worden. Der Unterzeichnete ist vorläufig zum Vorsteher des Vereins gewählt worden; der Gymnasial-Direktor Dr. Wissowa zum Schriftführer, der Kaufmann Heinrich Löwe zum Schatzmeister.

Nach den getroffenen Verabredungen steht der Beitritt zum Vereine Jedem frei, der rechtliche Verbindlichkeiten einzugehen fähig ist, ohne Unterschied der Religion, des Standes und Geschlechts, und der Unterzeichnete hegt den dringenden Wunsch, daß die politische Partei-Ansicht auch Niemanden abhalten wird, sich für einen Zweck zu vereinigen, der seinem Wesen nach jede Parteitrennung ausschließt. Dieser Zweck kann nur erreicht werden, wenn recht Viele für denselben sich vereinigen. Hier ist ein reiches Gebiet zur Förderung der Religion, Humanität, Sitte und Recht, und damit auch der Aermste nicht von der Betheiligung ausgeschlossen werde, sind zwei Gattungen von Mitgliedern angenommen worden: beitragsfreie und beitragspflichtige. Alle sollen dafür wirken, dem boshaften, habsüchtigen und muthwilligen Quälen der Thiere entgegen zu treten; die Beitragspflichtigen zahlen außerdem jährlich 1 Thaler zur Vereins-Kasse. Einem jeden Theilnehmer steht frei, ob er sich unter die beitragspflichtigen oder beitragsfreien Mitglieder einzeichnen lassen will. Beide Arten haben gleiche Rechte; die letzteren allein wählen aber den mit der Beaufsichtigung der Kassenverwaltung betrauten Ausschuß.

Der Unterzeichnete erlaubt sich die hiesigen Einwohner zur Theilnahme an diesem Vereine dringend einzuladen, und ersucht Diejenigen, welche sich ihm anschließen wollen, ihren Namen, Stand und Wohnung bei dem Schatzmeister, Kaufmann Heinrich Löwe hierselbst — Schuhbrücke Nr. 78 — einzugeben, bei welchem die Listen ausliegen und an welchen ein halbjähriger Beitrag von den Beitragspflichtigen alsbald eingezahlt werden kann.

Der Druck der Statuten wird in Kurzem vollendet sein und soll demnächst bald eine General-Versammlung sämmtlicher Mitglieder ausgeschrieben und in derselben die definitive Wahl der Beamten veranlaßt werden.

Breslau, den 3. April 1851.

Im Namen des Vereins gegen Thierquälerei:
Der einstweilige Vorsteher,
[267] Ober-Staats-Anwalt Fuchs.

[257] **Alle Mitglieder der konstitutionellen Bürgerressource,** welche die Quittung über den Jahresbeitrag vom 1. April 1851 bis 31. März 1852 noch nicht eingelöset haben und Mitglieder zu bleiben wünschen, werden hiermit aufgefordert, die Quittungen

den 4. und 5. April bei Herrn Juwelier Leuttner, Schmiedebrücke Nr. 12,

früh von 9 bis 11 Uhr und von 2 bis 4 Uhr Nachmittag abzuholen, weil sonst ihr Name nicht mehr in die gedruckte Liste aufgenommen werden könnte, und wenn die Zahl von 1800 erreicht ist, keine Familienkarten nach Beschluß der Gesellschaft mehr ausgegeben werden.

Breslau, den 3. April 1851. Der Vorstand.

[329] **Nachruf**
an Emilie Otto, geb. Seydel, von A. M.

Was birgt das hart bedrängte Herz
Ein herbes Weh' in Mannes Brust.
Nur kurze Zeit! Warst Du der Waisen Lust
Die Gott Dir gab, mit unbewußtem Schmerz.
Und auch dem Wesen! Deiner Liebe Zeichen,
Mußt Du! Ohn' Ahnung ach! so schnell entweichen!

Dem treuen Bruderherzen!
Giebt frommer Glaube! Trost und Kraft.
Denn nur Gott ists, der Trübsal, Freude schafft,
Dies lindert Ihm! der Erdentrennung Schmerzen.
Dem greisen Elternpaar! mög' Gott zur Seite stehn!
Damit dies herbe Loos! das Hoffnungszeichen habe
Sie tröste! stärke! bis sie! Dich wiedersehn!
Auch meiner Freundschaft! sei dies ein heiliger Frieden!
Vollkommenheit! ist Jenseits! nicht hienieden.

Theater-Repertoire.

Freitag den 4. April. 4te Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Bei erhöhten Preisen: **„Der Prophet."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten, Musik von Meyerbeer. **(Vorletzte Aufführung dieser Oper mit Frau Gundy und Herrn Ditt, vor deren Abgange von hiesiger Bühne.)** Die Preise der Plätze, welche bei dieser Oper, der großen Ausstattungs- und jedesmaligen sehr bedeutenden Abendkosten wegen fortdauernd erhöht werden müssen, sind: Ein Platz in den Logen des ersten Ranges, ein numerirter Sitzplatz im Balkon, ein Stehplatz im Balkon, ein Platz in den Parquet-Logen, ein numerirter Parquet-Sitz 1 Rthlr.; ein Platz in den Logen des zweiten Ranges 22½ Sgr.; ein numerirter Sitzplatz im Parterre 22½ Sgr.; ein Platz im Parterre 15 Sgr.; ein Platz in den Gallerie-Logen 10 Sgr.; ein Platz auf der Gallerie 7½ Sgr.

Sonnabend den 5. April. 5te Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 7ten Male: **„Bajazzo und seine Familie."** Drama in 5 Akten, frei nach dem Französischen von H. Marr.

Für das zweite diesjährige Theater-Abonnement von wiederum 70 Vorstellungen, welche innerhalb der Monate April, Mai und Juni stattfinden, werden Bons für je 2 Thaler im Werthe von 3 Thalern ausgegeben. — Diese Bons sind im Theater-Bureau zu haben, und können daselbst für die jedesmalige Tages-Vorstellung Morgens von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr umgetauscht werden.

Der Verkauf dieser Bons findet nur noch heute den 4. und morgen den 5. April statt.

[279] Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Berthold Langenhahn,
Charlotte Langenhahn,
verw. Wiessner.

[320] Verbindungs-Anzeige.
Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir bei unserer Abreise nach Kreuzburg Verwandten und Freunden ganz ergebenst an.
Breslau, den 3. April 1851.
Oskar Leonhard.
Ida Leonhard, geb. Sachs.

[321] Entbindungs-Anzeige.
Die heute Morgen glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Elfriede, geb. Langner, von einem gesunden Mädchen, zeige ich allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch ganz ergebenst an.
Breslau, den 3. April 1851. Th. Vollgold.

[255] Entbindungs-Anzeige.
Heute Morgen 4¾ Uhr wurde meine Frau, Louise, geb. Langer, von einem Knaben entbunden, was Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch anzuzeigen ich mich beehre.
Glaz, den 2. April 1851.
Dr. Welzel, kgl. Kreis-Physikus.

[262] Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)
Das heute Abends 8¼ Uhr nach langen Leiden an Folgen des Zahnens erfolgte Ableben unserer innigst geliebten Anna in dem Alter von 1 Jahr 7 Monaten zeigen wir entfernten Anverwandten und Freunden tiefbetrübt an.
Neisse, den 2. April 1851.
Schubert, Stadt-Syndikus,
Elise Schubert, geb. Stephan.

[270] Todes-Anzeige.
Nach längeren Leiden endete heute Abend um 10½ Uhr der Tod das Leben unseres theuren, unvergeßlichen Gatten und Vaters, des königl. Rittmeisters a. D. Julius Leopold v. Koschembahr, im Alter von 52 Jahren, welches wir hiermit, um stille Theilnahme bittend, unseren entfernten Freunden und Verwandten ergebenst anzeigen.
Gr. Wilkau, den 2. April 1851.
Die Hinterbliebenen.

Krieger-Begräbniß-Verein.
Kam. **Fr. Wilh. Ullrich,** kgl. Prem.-Lieut. u. Adjut. a. D. vom 9. (Kolberg) Inf.-Reg., Ritter mehrerer Orden, wird Sonnabend den 5. April, Nachmittag 3 Uhr, auf den Militär-Kirchhof beerdigt. [286]
Trauerhaus: Friedrichsstraße Nr. 3.

Museum!
Nur auf kurze Zeit neu aufgestellt: Eine Anzahl werthvoller Original-Oelgemälde.
[260] F. Karsch.

[252] **Oeffentliche Anerkennung.**
Die Goldberger'schen galvano-elektrischen Rheumatismus-Ketten, hierselbst bei Hrn. C. G. Böhmer zu haben, haben mir gegen ein veraltetes rheumatisches Uebel am rechten Fuße vortreffliche Dienste geleistet. Wenn ich auch noch nicht gänzlich von meinen Leiden befreit bin, so habe ich doch durch die Anwendung der Ketten bereits nach einigen Stunden Linderung verspürt, und wenigstens einen ruhigen Schlaf erlangt; ich halte mich deshalb verpflichtet, dieses dankbar anzuerkennen, und die besagten Ketten allen ähnlich Leidenden zu empfehlen.
Stralsund, den 13. Februar 1851.
v. Harder, k. preuß. Oberstlieutenant a. D.

Die Schöpfung von Haydn.
Einem hochverehrten musikliebenden Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß Donnerstag den 10. April, Abends 7 Uhr, zum Besten meiner Mutter, die **fünfzigste** Aufführung der Schöpfung in der Aula Leopoldina stattfinden wird.
Eintrittskarten à 20 Sgr. und Textbücher à 2½ Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren Leuckart, Scheffler (vormals C. Cranz) und Schuhmann, so wie Abends an der Kasse zu haben.
Breslau, den 1. April 1851.
[43] **August Schnabel.**

[114] Sonnabend den 5. April wird die hiesige Sing-Academie in der Aula Leopoldina das Oratorium:
Die Jahreszeiten,
von Jos. Haydn,
aufführen. Eintrittskarten à 20 Sgr. und Texte à 3 Sgr. sind in allen hiesigen Musikhandlungen zu haben. Am Eingange ist der Eintrittspreis Ein Thaler.
Einlass 5 Uhr. Anfang 6½ Uhr.
Ende nach 9 Uhr.

[328] **An Julius Becker.**
Deine Adresse ist unbekannt deinem Bruder Eduard, Goldarbeiter-Gehülfen in Neisse.

Heiraths-Gesuch.
Ein anständiger junger Mann, dem es an Damenbekanntschaft im Wittwenstande fehlt, wünscht eine solche zur Lebensgefährtin, seine Ansprüche dabei sind Bildung, kinderlos und ein disponibles Vermögen von 500 Rtl. bis 1000 Rtl. Damen, welche eine Verbindung einzugehen gesonnen sind, werden ersucht: ihre Adresse B. B. poste restante Breslau bis zum 15. April d. abzugeben, bei Zusicherung der strengsten Diskretion. [317]

[305] **Schul-Lokal-Veränderung.**
Besondere Umstände veranlaßten mich, meine Schulanstalt (für Knaben aus den gebildeten Ständen) nach der Tauenzienstr. Nr. 71, meine Wohnung Gartenstr. Nr. 29 zu verlegen. Der neue Cursus beginnt den 7. April. Schüler werden täglich aufgenommen.
Rudschützky, Schulvorsteher.

[300] **Wohnungs-Veränderung.**
Meine Wohnung ist jetzt, Neumarkt Nr. 39, eine Stiege, neben dem weißen Storch.
Ernestine Sachs, Stadthebamme.

Unser Komptoir befindet sich von jetzt ab:
Büttnerstraße Nr. 5.
[307] **J. Heer u. Comp.**

[277] **Schul- und Pensions-Anzeige.**
In meiner Knaben-Lehr- und Pensionsanstalt werden Anmeldungen neuer Schüler und einiger Pensionäre angenommen. Der neue Kursus beginnt den 24. April.
G. Geppert, Albrechtsstr. Nr. 33.

[261] **Ergebene Bitte.**
Bei Abgang der Hirschberg-Freiburger Personenpost per Bolkenhain vom 27. v. M., einer Anschlußpost an den Eisenbahnzug nach Breslau, ist im Post-Büreau von einem der Passagiere ein Paletot verwechselt worden. Ich ersuche den von demselben irrthümlich für den seinigen gehaltene gehört dem Unterzeichneten, welcher den betreffenden Herrn hiermit ersucht, den gedachten Paletot recht baldigst zurückzuliefern, worauf die Uebersendung des hier befindlichen sofort erfolgen wird.
Hirschberg, den 2. April 1851.
Kittel, Post-Eleve.

[259] In meiner Buchhandlung ist die Stelle eines Lehrlings offen; junge Männer, die Gymnasium oder Realschule bis wenigstens Secunda besucht haben und sich dem Buchhandel widmen wollen, finden hier passende Gelegenheit, in allen Zweigen unseres Geschäfts sich auszubilden, da ich, in direkter Verbindung mit dem deutschen und fremden Buchhandel stehend, ganz dieselbe Geschäftsführung wie die grössten Handlungen beobachte.
Meldungen deshalb bitte ich baldigst schriftlich oder mündlich mir gefälligst zugehen lassen zu wollen.
Frankenstein, im April 1851.
E. Philipp.

[17] **Bekanntmachung.**
Die auf dem linken Ufer der Stober-Bache, oder sogenannten Mühlbache, in dem zum königlichen Domainen-Amte Karlsmarkt gehörigen Dorfe Alt-Hammer, Brieger Kreises, 2¾ Meilen von der Kreisstadt entfernt, belegene 81 Q.-Ruthen enthaltende Baustelle der im Jahre 1849 bereits abgebrochenen fiskalischen Brettschneide-Mühle soll nebst der dazu gehörigen Wasserkraft im Wege des Meistgebots verkauft werden. — Zu diesem Behufe haben wir auf
Donnerstag, den 15. Mai d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
an Ort und Stelle, resp. auf dem Domainen-Vorwerk zu Alt-Hammer von dem Regierungs-Rath von Massow einen Termin anberaumt.
Die Verkaufsbedingungen liegen von heute ab jederzeit in unserer Registratur, so wie in den Rentämtern zu Brieg und Karlsmarkt zur Einsicht aus. — Ein Vorzugsrecht in Benutzung der Wasserkraft steht der rechts am Mühlwasser befindlichen Getreide-Mahlmühle nicht zu, wohl aber bleibt ein solches der königlichen Flöß-Verwaltung für die jedesmalige Dauer der Flößzeit und soweit es zum Zwecke der Flößerei in Anspruch genommen werden muß, vorbehalten.
Kauflustige, welche ausreichende Zahlungsmittel nachzuweisen und eine Bietungs-Kaution bis zu $^1/_{10}$ ihres Gebots zu bestellen vermögen, werden zu dem gedachten Lizitations-Termine hierdurch eingeladen.
Breslau, den 20. März 1851.
Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

[9] **Bekanntmachung.**
Die Oekonomie der im Großherzogthum Posen und dessen Schildberger Kreise belegenen, den Erben des geheimen Kommerzien-Rath Johann Friedrich Lösch gehörigen Herrschaft Laski soll von Johannis 1851 ab auf 12 Jahre im Wege der freiwilligen Lizitation verpachtet werden.
Zur Annahme von Geboten haben wir einen Termin auf **den 30. April d. J.** Vormittags 9 Uhr vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath v. d. Velde in unserm Parteienzimmer Nr. 2 anberaumt.
Die Verpächter sind indeß weder an das Meistgebot gebunden, noch auf die sich im Termine meldenden Pachtlustigen beschränkt.
Die Pachtbedingungen und alle zur Information dienenden Anschläge und Nachweisungen können vom 1. April ab in der Registratur des königl. Kreis-Gerichts zu Kempen und bei dem Justiz-Rath Beyer in Breslau, dem Bevollmächtigten der großjährigen und Vormunde der minderjährigen Verpächter, eingesehen werden.
Breslau, den 27. März 1851.
Königl. Kreis-Gericht. Zweite Abtheilung.

[13] **Bekanntmachung.**
Die Theilung des Nachlasses des am 10ten September 1849 hierselbst verstorbenen königl. Rechtsanwaltes und Notars C. G. Fr. Neumann steht bei dem unterzeichneten Gerichte bevor, was den betreffenden Erbschafts-Gläubigern bekannt gemacht wird.
Glogau, den 21. März 1851.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

[16] **Nothwendiger Verkauf.**
Königl. Kreis-Gericht Waldenburg.
Das den Griegerschen Erben gehörige Bauergut Nr. 14 nebst den ihm zugeschriebenen 27$^{11}/_{24}$ Steinkohlen-Kuxen zu Weisstein, abgeschätzt auf 20455 Rthl. 28 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll **am 5. Juli 1851,** Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zu Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

[12] **Bekanntmachung.**
Die Vertheilung des Nachlasses des Gerber Ernst Jung zu Reichthal wird dessen unbekannten Gläubigern nach § 137 seq. Thl. I. Tit. 17, Allgem. Land-Recht, hiermit bekannt gemacht.
Namslau, den 18. März 1851.
Königliches Kreisgericht. Zweite Abtheilung.
Schneider.

[265] **Auktions-Anzeige.**
Bei der heut in Nr. 6 am Ringe stattfindenden Auktion kommen um 12 Uhr ein halbgedeckter Jagdwagen und mehrere gute Pferdegeschirre vor. **Hertel,** Kommissionsrath.

[326] **Auktion.** Am 5. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen in Nr. 18 Albrechtsstr. verschied. Weine, Rum und Cigarren versteigert werden.
Mannig, Auktions-Kommissarius.

[327] **Auktion.** Am 14. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen in Nr. 31 Albrechtsstraße (im königl. Kreis-Steuer-Amt) 20 Entr. Aktenmakulatur und Contobücher versteigert werden.
Mannig, Auktions-Kommissarius.

[291] 2 Brettwagen, 2 Handwagen sind zu verkaufen, Matthiasstraße Nr. 25.

[304] **Vorlesung im Saale zum Könige von Ungarn am 4. April 1851.**
Allgemeine und analytische Kritik der Preußischen Gemeinde-Ordnung und des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1851. — Eintrittskarten à 10 Sgr. sind in der Handlung des Herrn **Heinrich Pohl,** Stockgasse Nr. 17 und an der Kasse à 15 Sgr. zu haben. Beginn der Vorlesung Abends 7 Uhr.
Kurtzer.

---

[271]
Wilhelms-Bahn.

Die Ziehung der in diesem Jahre zur Amortisation gelangenden 6 Stück Prioritäts-Obligationen à 100 Rtl. und 13 Stück à 50 Rtl. findet
am 19. April d. J., Nachmittags 3 Uhr,
in unserm Konferenz-Zimmer statt. Dies wird gemäß § 9 des Nachtrags-Statuts hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, damit Inhaber von Prioritäts-Obligationen gegen deren Vorzeigung der Verloosung beiwohnen können.
Ratibor, den 31. März 1851.
Das Direktorium.

Sprzedaż konieczna.
Król. Sąd powiatowy w Lesznie. Wydział I.
dnia 1go Grudnia 1850.
Dobra szlacheckie Łysiny z Tylewicami Iuszéj części, do massy konkursowéj **Jakóba Nałęcza Kęszyckiego** należące, w powiecie Wschowskim, obwodzie regencyinym Poznańskim położone, oszacowane na 57,003 Tal. 18 Sgr. 10 Fen., wedle taxy, mogącéj być przejrzanéj wraz z wykazem hypotecznym i warunkami w Registraturze, mająbyć **dnia 10go Lipca 1851** przed poludniem o godzinie 10téj w miéjscu zwykłém posiedzeń sądowych sprzedane.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreis-Gericht zu Lissa.
Abtheilung I.
den 1. Dezember 1850.
Das zu der **Jakob Nalęcz v. Kęszyckischen** Konkurs-Masse gehörige, im Fraustädter Kreise Regierungsbezirk Posen belegene adelige Gut Lissen mit Tillendorf I. Antheils, abgeschätzt auf 57,003 Rtl. 18 Sgr. 10 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll **am 10ten Juli 1851** Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
[15]

---

[276]
Holz- und Steinkohlen-Verkaufs-Anzeige.

Auf meinem Holzplatze, **Sandvorstadt, Neue Junkernstraße Nr. 25,** sind **Kloben-** so wie **gehackte Hölzer** aller Sorten, **in ganzen, halben und Viertel-Klaftern,** mit und ohne Fuhre, von bester Qualität zu zeitgemäßen Preisen stets zu haben. Auch findet daselbst ein Verkauf von gehacktem Holze in Kasten statt.
Verschiedene **Bauhölzer, Bohlen** und **Bretter** lagern zu billigsten Preisen zum Verkauf.
Oberschlesische Steinkohlen von bester Beschaffenheit werden in ganzen, halben und viertel Tonnen, die Tonne mit 25 Sgr. bei richtigem Maaß dort verkauft.
G. M. Brunschwitz.

---

[268]
Wichtig für Färber 2c.

Die seit Oktober v. J. monatlich ein Mal erscheinende **„Deutsche Muster-Zeitung für Färberei, Bleicherei, Darstellung verwandter technischer und chemischer Erzeugnisse.** Redig. und herausg. von **W. Grüne** jun., mit lithogr. Tafeln, gefärbten und gedruckten natürlichen Stoffmustern als Beilagen, erscheint auch in diesem Jahre in unveränderter Weise und ist dieselbe durch alle **Postanstalten** und **Buchhandlungen** des In- und Auslandes, in **Breslau** durch die Buchhandlung von **W. G. Korn** zu beziehen. Der dreimonatliche Pränumerationspreis beträgt 24 Sgr.
Berlin, Köpnikerstraße 20.
Expedition der deutschen Muster-Zeitung.

---

[322] Nur während des Marktes zu haben
Riemerzeile vis-à-vis dem Hause Nr. 16, 16, 16, in einer Bude,



Stahlfedern
mit chemischen Spitzen.

Diese Art Federn, welche nach vielartigen Prüfungen die Federpose übertreffen, werden pro Gros, 144 Stück, von 4—25 Sgr. abgegeben bei
M. Blumenreich aus Berlin und Birmingham.
Aufträge von außerhalb werden schnell effektuirt.

---

[272] Den geehrten Herrschaften der Umgegend mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich vom **10. d. M.** ab wieder mit 2- und 3jährigem
böhmischen Spiegel- und Lachskarpfen-Saamen
versehen bin, und bitte daher um geneigte Abnahme.
J. Fedeck in Schweidnitz.

Unterzeichneter hat dem Weinkaufmann Herrn **Moritz Oppler** in Breslau den **alleinigen Debit** seines in den meisten Ländern Deutschlands bereits so sehr beliebt gewordenen
„Werderschen Bier's"
für die Provinzen Schlesien und Posen übertragen und ihn in den Stand gesetzt, dasselbe in Breslau stets ächt und in genügendem Vorrath auf Lager zu haben. Die geehrten Abnehmer wollen sich daher wegen der Anschaffung dieses Bieres **lediglich an Herrn Moritz Oppler,** Komtoir Ring Nr. 49, wenden.
Werder bei Potsdam, den 25. März 1851.
R. Rose, Brauereibesitzer.

Bezug nehmend auf obige Anzeige, werden Bestellungen bis 30 Flaschen à $1\frac{1}{2}$ Sgr., von 30 Flaschen ab à $1\frac{1}{4}$ Sgr. in meinem Komtoir entgegengenommen.
(310) Breslau, den 28. März 1851. **Moritz Oppler,** Ring Nr. 49.

Centimal-Brücken-Waagen,

doppelheblich, nach neuester Konstruktion von 200 Centnern Tragkraft, werden bei mir auf Bestellung sofort gefertigt, für die Richtigkeit und Haltbarkeit derselben übernehme ich eine mehrjährige Garantie, gleichzeitig empfehle ich meine sehr schön und richtig wiegenden Decimalwaagen in allen Größen, von 1 Ctnr. bis 50 Ctnr. Tragkraft.
Hierauf reflektirende Herren wollen gefälligst ihre werthen Adressen poste restante Liegnitz oder Breslau senden, da ich binnen drei Wochen dort eintreffe, um das Nähere mündlich verabreden zu können
August Böhmer, Brücken-Waagen-Fabrik,
Neue Neustadt bei Magdeburg.
[80]

---

[296]



A. Grimme's Niederlage,
Nikolaistraße an der Ohlaubrücke,
empfiehlt fertige Grab-Denkmäler und Grabgitter von Guß- und Schmiedeeisen, mit Sockelsteinen versehen, in großer Auswahl.

Gemahlener Czernitzer Glas-Dünger-Gips
von bester Qualité ist zu ganz billigen Preisen zu haben bei
[298] **E. Perl,** Schmiedebrücke Nr. 55.

---

[258] In meiner nach **französischer Methode** eingerichteten
Strohhut-Wasch-Anstalt
werden stets alle Arten Stroh- und Bordüren-Hüte aufs möglichst Schnellste nach der neuesten Mode modernisirt und gewaschen, so daß sie von neuen kaum zu unterscheiden sind. — Modernisirte gewaschene Hüte stehen jederzeit zur gefälligen Ansicht bereit bei
Eduard Nickel, Albrechtsstraße Nr. 7,
im Segen Jakobs, im 2. Viertel vom Ringe, das 2te Haus von der Ecke der Schuhbrücke.

---

[191] Unseren geehrten Kunden und Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß wir mit dem heutigen Tage unser Geschäfts-Lokal am Ringe schließen und den **Detail-** wie **Engros-Verkauf** nur noch im alten Lokal, **Reusche Straße Nr. 33,** fortsetzen. Zugleich machen wir ein geehrtes Publikum auf unsere neuen Fabrikate von den feinsten auf Pariser Art gefertigten bis zu den geringsten Seidenhüten, so wie auf unsere Filzhüte, französischen Klapphüte (Gibus) und alle Arten Sommerhüte aufmerksam, zu den billigsten, aber festen Preisen. Breslau, den 2. April 1851.
Die Hut-Fabrik von C. Schmidt.

---

[264]
Ankauf von Weißdorn-Pflanzen.
Die Siechhaus-Kommission beabsichtigt circa 40 Schock 3jährige Weißdorn- (**Crataegus oxyacantha**) Pflanzen baldigst anzukaufen. Offerten zur Lieferung nimmt an:
Breslau, den 2. April 1851. der Stadtrath **Gerlach,** Blücherplatz Nr. 3.

---

[315]
Eine große Handlungsgelegenheit,
welche nöthigenfalls getheilt werden kann, ist Herrenstraße Nr. 31, in den 3 Mohren zu vermiethen. Näheres bei **Em. Hein,** Ring 27.

---

[254] **Freiwilliger Verkauf.**
Der Besitzer des sub Nr. 165 am Markte hierselbst gelegenen Hauses beabsichtigt, dasselbe zu verkaufen, und hat mich mit dem Verkaufe beauftragt.
Ich habe daher einen Bietungstermin auf den 23. d. M., Nachmittag 3 Uhr, in meiner Kanzlei angesetzt, zu welchem ich Kauflustige mit dem Bemerken einlade, daß, im Falle ein annehmbares Gebot erfolgt, der Kaufvertrag sofort abgeschlossen werden kann.
Die Bedingungen sind bei mir jederzeit zu erfahren, und bemerke ich nur noch, daß sich das Haus wegen seiner günstigen Lage und festen Bauart zum Betriebe jedes Geschäfts eignet.
Liegnitz, den 1. April 1851.
Der Rechts-Anwalt und Notar
Siemon.

---

[196] **Bekanntmachung.**
Der königliche Kredit-Instituts-Direktor Herr Gottwalt zu Brieg hat heute die General-Vollmacht in Betreff der von uns ererbten Güter Ober- und Nieder-Wilkau übernommen.
Wilkau bei Namslau, den 31. März 1851.
Die Rittergutsbesitzer
Friedrich Rudolph Hofrichterschen Erben.

---

[256] **Avertissement.**
Ein **adeliges Gut** mit einem dazu gehörigen, unmittelbar am Hauptgut belegenen Vorwerk, im Großerzogthum Posen, Regierungs-Bezirk Bromberg, im Kreise Wongrowitz, ⅜ Meile von der von Bromberg nach Posen führenden Chaussee und $1\frac{1}{2}$ Meile von der schiffbaren Netze, mit einem Areal von zusammen 4400 Morgen incl. 675 Morgen Wiesen, alles vorzüglicher Qualität, ist von Johannis d. J. ab auf neun Jahre zu verpachten. — Nähere Auskunft darüber ertheilt auf portofreie Anfragen der Distrikts-Kommissarius Bulwien in Gollancz.

---

[332] 3000 Rtl., erste Hypothek mit 5 pCt. Zinsen, auf ein massives zum Theil neu erbautes Grundstück der inneren Stadt, mit 7470 Rthl. in der städtischen Feuerversicherung eingetragen, sind anderweitig zu cediren. Die Zinsen werden pünktlich gezahlt. Näheres beim Partikulier F. Wäber, Neuegasse Nr. 19.

---

[319] Noch einige Knaben, die eine hiesige Schule besuchen, finden von 60 Thlr. ab eine Pension bei Bürkner, Ring Nr. 56.

---

[290] **Anzeige.**
Malerfarben in allen Nuancen, trokken und in Oel abgerieben, sowie besten Leinölfirniß und diverse Lacke empfiehlt zu den billigsten Preisen:
C. E. Preuß,
Schweidnitzerstraße Nr. 6.

Anton Bräunlich,
Böttchermeister aus Warmbrunn,
empfiehlt zum gegenwärtigen Markt sauber gearbeitetes **Böttcher-Gefäß** mit breiten Reifen, ferner **Butter-Maschinen** nach neuester Erfindung.
[299] Stand: **Ritterplatz Nr. 8.**

Für Rübenzucker-Fabriken.
Grob gekörnte Beinschwärze, bester bekannter Qualität offerire ich, dem hohen Stande des Rohmaterials angemessen, zu den möglichst billigsten Preisen.
Herr **Theodor Görlitz** in Breslau wird Proben auf Erfordern verabreichen und Lieferungsgeschäfte für meine Rechnung abschließen.
Produkten-Fabrik a. O. bei Stettin,
im April 1851.
[297] **Karl Hirsch.**

Insekten-Nadeln
billigst bei **R. Standfuß,**
[287] Eisenhandlung Ring 7.

Geräuch. Rhein-Lachs, dsgl. fetten Silber-Lachs
empfingen wieder und empfehlen:
[282] **Lehmann u. Lange,**
Ohlauer Straße Nr. 80.

---

[326] **Ein Lehrling,**
dem Gelegenheit geboten wird, sich zum Kaufmann theoretisch und praktisch auszubilden, findet in unserem Shawls- und Tücher-Geschäfte (**en gros** und **en détail**) sofort ein Placement.
Meidner u. Comp.,
Ring- und Blücher-Platz-Ecke Nr. 10/11, 1 Treppe.

Reine Clauden, große blaue **Katharinen-** und **Frühpflaumen** und große **türkische Haselnüsse,** starke Stämmchen, verkauft billig, Breslau vor dem Sandthore:
Kunstgärtner **Mai** in Brigittenthal,
Kunstgärtner **Kattner,** große Rosengasse Nr. 4, und Sterngasse Nr. 4 im
[311] Garten.

---

[325] So eben angekommene **frische** Seefische:
Dorsch,
Schellfisch,
Silber-Lachs,
Hummer,
offerirt billig: **Gustav Rösner,**
Fischmarkt Nr. 1.

---

[318]
Möbel-Verkauf.
Paradiesgasse Nr. 4 stehen 2 Mahagoni-, 1 Kirschbaum-Glas-Servante und 2 Dutzend birkene Stühle zu höchst billigen Preisen zum Verkauf.

---

[313]
Holzsamenverkauf.
Samen von Kiefern das Pfund $11\frac{1}{2}$ Sgr., Lehrbaum 12 Sgr., Weihmuthskiefer 28 Sgr., Fichte, Weißerle 12 Sgr., Rotherle 6 Sgr., Birke $1\frac{1}{4}$ Sgr., Aborn $2\frac{1}{2}$ Sgr., Esche $2\frac{1}{2}$ Sgr., von erprobter Keimkraft, verkauft der Förster Steinke in Buchwald bei Schmiedeberg, mit dem Bemerken: daß bei begründetem Tadel der Samen sofort zurück genommen wird.

---

[323] **Zu verkaufen**
ein Frachtwagen mit Ketten, 2 komplette Plauwagen, zwei Düngerwagen und circa zehn Paar sehr schöne Kropstauben, sind von Unterzeichnetem sofort zu verkaufen.
Sämmtliche Wagen befinden sich in gutem Zustande. Trebnitz, den 1. April 1851.
Gottlieb Langer, Fuhrmann.

---

[283] **Zu vermiethen**
Sandstraße Nr. 5, eine Stiege vornheraus, Stube und Alkove.

---

[295] Ich wohne jetzt **Schweidnitzerstraße Nr. 52,** in den Kirschbäumen, 3 Treppen.
M. Punitzer, Schneidermeister.

Weiß Garten.
Heute Freitag, den 4. April:
2tes Abonnements-Konzert
der Springerschen Kapelle, unter der Haupt-Direktion des kgl. Musik-Direktors Hrn. Schön.
Zur Aufführung kommt unter Anderm:
Ouvertüre z. Op. Fidelio, von L. v. Beethoven.
Konzert f. d. Flöte, von Fürstenau.
Sinfonie von L. Spohr.
Anfang 5 Uhr, Ende nach 9 Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten, für Herren 5 Sgr.,
[292] für Damen $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Café restaurant.
Karlsstraße Nr. 37.
Freitag den 4. April **Abonnement-Konzert** der Philharmonie. Zur Aufführung kommt: Symphonie (**G-moll**) von Mozart und Ouverture Leonore von L. v. Beethoven. Anfang 6 Uhr.
Für Nicht-Abonnenten: Entree für Herren 5 Sgr. Damen $2\frac{1}{2}$ Sgr. [309]

---

[303] Es wünscht Jemand eine gerichtlich sichere Zinsen-Revenü von jährlich 10 Rtl. auf sechs Jahre für 30 Rtl. sofort zu verkaufen. Adressen werden erbeten unter **A. E. poste restante Breslau franco.**

Ein junger Mensch, mit Schulkenntnissen versehen, findet bald als **Volontair** ein Engagement in der Seidenwaaren-Handlung von
S. E. Sachs,
[285] Karls-Straße Nr. 22.

---

[302] **Demoiselles,**
im Putzfertigen geübt, finden Beschäftigung bei
C. R. Laffert,
Kupferschmiedestraße Nr. 9.

---

[269] Auf dem Dominio Baumgarten bei Ohlau ist zu Johannis d. J. ein **Wirthschafts-Schreiber-Posten** zu vergeben, wozu sich wohlqualificirte Bewerber unter persönlicher Vorstellung melden können.

---

[312]
Frische Austern, bei Ernst Wendt u. Cp.

---

[308] Eine keine, schwarz- und weißgefleckte Wachtelhündin ist am Sonntag Abend abhanden gekommen, und wird dem Ueberbringer Elisabet-Straße Nr. 5 eine angemessene Belohnung zugesichert.
Vor dem Ankauf dieses Hundes wird gewarnt.

---

[281] **Boden-Vermiethung.**
Im Hospital zu St. Bernhardin ist von Termin Johannis d. J. ab ein luftiger Schüttboden zu vermiethen.
Das Vorsteher-Amt.

---

[324] Buttermarktseite Nr. 6 am Rathhaus, im 3. Stock, ist eine Stube mit oder ohne Möbel zu vermiethen und bald zu beziehen.

---

[293] Eine freundliche Wohnung mit 2 Eingängen ist bald und eine andere Wohnung zu Johannis zu beziehen, Burgfeld 12. u. 13.

---

[288] **Neue Weltgasse Nr. 15**
ist im 1. Stock vornheraus eine möblirte Stube zu vermiethen.

---

[294] **Zu vermiethen**
Büttnerstraße Nr. 2 der erste Stock von Johannis ab. Näheres 2 Stiegen zu erfragen.

---

[301] Taschenstraße Nr. 20 sind Wohnungen zu vermiethen. Das Nähere par terre links.

---

[289] Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus vier Stuben, einem Kabinet und Küchenstube nebst einem verschließbaren Glas-Entree, sowie Gartenbenutzung ist Gartenstraße Nr. 32 b. zu vermiethen und Johannis dieses Jahres zu beziehen.

---

[306] Hummerei Nr. 54 sind in der zweiten Etage 4 Piecen mit dem nöthigen Beigelaß für 20 Thlr. vierteljährlich zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres beim Hauswirth, wie auch Gartenstraße Nr. 29, 2te Etage.

---

[314] Das kleine Uhrmachergewölbe Reuschestraße Nr. 1 ist auf das jetzige Vierteljahr zu vermiethen. Näheres bei
Em. Hein, Ring 27.

---

[316] **Zu vermiethen**
ist Reuschestraße Nr. 2 im goldenen Schwert von Johannis ab die erste Etage, aus 4 Stuben und Küche bestehend. Näheres bei
Em. Hein, Ring Nr. 27.

---

[278] Kleine Wohnungen von 12 bis 28 Rtl sind Weißgerbergasse 24 sofort zu beziehen.

---

[280] Eine **freundliche Hofwohnung** in der ersten Etage von Stube, Küche, Kammer und Beigelaß ist an einen soliden Miether, per Termin Johannis einzuziehn, zu begeben. Näheres Herrenstraße Nr. 24 im Komptoir.

---

[133] In der Neustadt in der goldenen Marie ist in der zweiten Etage eine freundliche mit 2 Eingängen versehene Wohnung, bestehend aus zwei Stuben nebst Kabinet, großer heller Küche und Zubehör, von Johannis d. J. ab zu vermiethen.

Reis.: Wo logirt man hier gut und preismäßig?
Kutscher: In **König's Hôtel garni,**
[253] Albrechtsstraße Nr. 33.

---

[263] Fremden-Liste von Zettlitz Hôtel.
Kaufm. Lehmann aus Berlin kom. Partik.-Wittwe Ignel und Herr Neville aus Berlin. Kaiserl.-Russ. Gesandter Graf v. Nesselrode aus Petersburg. K. k. Major Baron v. Hohenstein aus Gräfenberg. Hof-Rath Stroppel aus Neisse. Kaufm. Hender aus Leipzig.

Markt-Preise.
Breslau am 3. April 1851.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	57	55	5?	48	Sgr
Gelber dito	56	54	50	48	„
Roggen . . .	43	41	38	37	„
Gerste . . .	32	30	28	27	„
Hafer . . .	27	25	24	23	„
Rothe Kleesaat	—	11	10	7—9	Rtl.
Weiße Kleesaat	—	$10\frac{1}{4}$	$9\frac{1}{4}$	6—8	Rtl.
Spiritus . .	$6\frac{3}{4}$ Rtl. Gld.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.
Rüböl unverändert.
Von Zink wurden 1500 Ctnr. ab Gleiwitz zu 4 Rtl. 7 Sgr. verkauft.

---

[273] Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau,** Herrenstr. 20, ist zu haben:
v. Beck, Memoiren einer Dame während des letzten Unabhängigkeitskrieges in Ungarn. 2 Bde. Preis 3 Rtl.
Lyell, Zweite Reise nach den vereidigten Staaten von Nordamerika. 8. 2 Bde. Preis 2 Rtl. 20 Sgr.
Ule, Die Natur. Ihre Kräfte, Gesetze und Erscheinungen im Geiste kosmischer Anschauung. 20 Sgr.
Braun, Betrachtungen über die Erscheinung der Verjüngung in der Natur, insbesondere in der Lebens- und Bildungsgeschichte der Pflanze. Mit 3 illum. Tafeln. 4. geh. 3 Rtl.
Zerrenner, Anleitung zum Gold-, Platin- und Diamanten-Waschen aus Seifengebirge, Ufer- und Flußbett-Sand. (Mit 3 lithogr. Tafeln.) 2 Rtl. 20 Sgr.

---

[274] In Unterzeichnetem ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Anleitung zur Rindviehzucht
von **H. W. v. Pabst.**
Mit 24 Bildern in lithographischem Farbendruck von Benno Adam und vielen in den Text eingeschobenen Holzschnitten.
Unter Zugrundelegung der Ausgabe von 1829 neu bearbeitet.
Größtes 8. Gebd. in Sarsenet. Preis 4 Rtl. 20 Sgr.
Stuttgart und Tübingen, März 1851. **J. G. Cotta'scher Verlag.**
In **Breslau** vorräthig bei **Graß, Barth u. Comp.,** in **Brieg** bei **Ziegler,** in **Görlitz** bei **Heinze u. Comp.**

---

[275] Bei G. Reimer in Berlin erscheint:
Handels-Archiv.
Sammlung der neuen, auf Handel und Schifffahrt bezüglichen Gesetze und Verordnungen des In- und Auslandes, so wie statistischer Nachrichten über den Zustand und die Entwickelung des Handels und der Industrie in Deutschland und dessen Absatzgebieten.
Nach amtlichen Quellen.
Mit Genehmigung des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten herausgegeben von
von Viebahn, geh. Ober-Finanzrath. **Saint-Pierre,** Regierungs-Assessor.
Jahrgang 1851. In 24 Heften. 5 Thlr.
Nach dem Circular des königl. Handelsministeriums vom 21. Dezember 1850 werden alle bei demselben eingehenden Handelsnachrichten, so weit dieselben für den Handels- und Gewerbestand von Interesse und zur Publikation geeignet sind, regelmäßig in das Handels-Archiv aufgenommen, und nicht mehr durch Circulare an die Handels-Kammern und kaufmännischen Korporationen bekannt gemacht.
Das im April erscheinende Doppelheft wird den allgemeinen Zolltarif des russischen Reiches und des Königreichs Polen, nach der zu Petersburg erschienenen, amtlich veranlaßten Uebersetzung, enthalten.
Bestellungen auf das Handels-Archiv nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten an, in **Breslau** und **Oppeln: Graß, Barth u. Comp.,** in **Brieg: Ziegler,** in Görlitz: Heinze u. Comp.

---

[276] In unterzeichnetem Verlage erschien soeben:
Gallerie zu W. Hauff's Werken. Nach Original-Zeichnungen von W. Pilgram, lithographirt von C. W. Müller. Erste Lieferung. Erste Hälfte. Zwei Scenen im Bremer Rathskeller. In elegantem Umschlag. Preis 6 Sgr. (Verlag von Heinrich Köhler in Stuttgart.)
Zu Bestellungen empfehlen sich: **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau,** in **Brieg: Ziegler,** in Görlitz: Heinze u. Comp.

---

[178]
Miethzins-Quittungsbücher,
das Stück 1 Sgr., sind stets vorräthig im Comtoir der Buchdruckerei von
Graß, Barth u. Comp., Herrenstraße Nr. 20.

---

[199]
Holzgeschäfts-Anzeige.
Wir erlauben uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß wir das Holzgeschäft auf dem Ziegelthor-Platze wegen Ablauf der Pachtzeit am 1. April d. J. von dort nach unserem Verkaufsplatz:
Odervorstadt, Rosenthalerstraße Nr. 2 (vis-à-vis dem Wäldchen)
verlegen, und den Verkauf **von Kloben- und gespaltenem Holze in ganzen, halben und Viertel-Klaftern mit und ohne Fuhre,** wie auch in **Kasten-Quantitäten** fortsetzen werden. — Indem wir pünktliche und reele Besorgung versichern, empfehlen wir uns zu geneigten Aufträgen.
F. A. Krause's Erben.

---

[130]
Gasthofs-Empfehlung in Steinau a. O.
Ich habe den unmittelbar an der Oderfähre hierselbst gelegenen **Gasthof zum Brück-Kretscham** oder **Oderhof** käuflich übernommen und empfehle denselben einem reisenden Publikum, reele und billige Bedienung versprechend.
Steinau, Ende März 1851. **A. H. Hildebrand.**

Ausverkauf von Tuchen, Boukskins, Westen und
Mode-Waaren für Herren, wegen Aufgabe des Geschäfts, **Ring Nr. 27** im Laden. [266]

---

[330] Zwei freundliche, in der zweiten und dritten Etage befindliche Wohnungen, bestehend jede aus zwei Stuben, nebst Kabinet, großer heller Küche und Zubehör ist auf der Nikolaistraße Nr. 13 von Johannis d. J. ab zu vermiethen. Das Nähere ist gegenüber im grünen Löwen beim Kretschmer Woywode zu erfragen.

---

[284] **Eine Wohnung,**
in erster Etage, von 2 Stuben, Alkove, heller Küche und Zubehör ist zu vermiethen. Näheres Eisenkram Nr. 3 im Komptoir.

---

[333] **Zu vermiethen**
ist der **1. u. 2. Stock,** bestehend jeder aus 4 Stuben, 1 Kabinet, Küche, Entree, Keller und Bodengelaß; selbige sind zu Johannis zu beziehen. Näheres Kupferschmiedestraße Nr. 42. 2. Etage.

Zu Johannis ist zu beziehen:
Herrenstraße Nr. 20 im Hintergebäude:
1 Wohnung im ersten Stock, von 2 Stuben, heller Küche und Zubehör, für 60 Rtl.
1 Wohnung im zweiten Stock, von 2 Stuben, heller Küche und Zubehör, für 60 Rtl.
1 Wohnung im dritten Stock von 2 Stuben, heller Küche und Zubehör für 55 Rtl.
[116]

---

[198] Kupferschmiedestraße Nr. 65, Ecke am Neumarkt, ist der erste Stock zu vermiethen und zu Johannis zu beziehen. Das Nähere beim Wirth.

---

[212] **Zu vermiethen**
ein Comptoir oder Verkaufs-Gewölbe, zwei Remisen, ein Pferdestall, ein Keller:
Altbüßerstraße 14,
nahe der Albrechtsstraße.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. aus	Oberschles.	Pers.-Züge	7 Uhr, 2 Uhr; nach Oppeln 5 Uhr 40 M. Abends. / 3 U. 30 M., 8 U. 20 M. Abd.; von Oppeln 9 U. 45 M. Mrg.	
Abg. nach / Ank. von	Berlin	Pers.-Züge	$8\frac{1}{4}$ U. M., $5\frac{3}{4}$ U. NM. / $10\frac{1}{2}$ U. M., 7 U. Ab.	Güterzüge: 7 U. M., $11\frac{3}{4}$ U. V Mit. / 9 U. M., $6\frac{1}{2}$ U. NM.
Abg. nach / Abg. von	Freiburg		8 Uhr Mrg., 1 U. 30 Min. Nachm. / 6 Uhr 30 Min., 4 U. Nachmittags.	
Abg. von	Schweidnitz		nach Breslau 6 U. 20 M. Mrg., 3 U. 50 M. Nchm. / nach Freiburg 2 U. 40 M.; von Königszelt nach Schweidnitz 4 U. 20 M.	

Außer der Sonn- und Feiertage geht täglich 3 Uhr 15 Min. von Breslau nach Freiburg ein Güterzug, welcher auch Personen befördert.

Börsenberichte.

Breslau, 3. April. (**Amtlich.**) Geld- und Fonds-Course: Holländisch Rand-Dukaten $95\frac{1}{2}$ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or $113\frac{2}{3}$ Br. Louisd'or $108\frac{1}{4}$ Gl. Polnisch Courant $93\frac{5}{6}$ Gl. Oesterreichische Banknoten 78 Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine $130\frac{1}{2}$ Br. Freiwillige preuß. Anleihe 106 Br. Neue Staats-Anleihe $4\frac{1}{2}$ % $101\frac{1}{4}$ Gl. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. $3\frac{1}{2}$ % $85\frac{5}{12}$ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4 % 99 Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 % $101\frac{1}{12}$ Br., neue $3\frac{1}{2}$ % $91\frac{1}{3}$ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. $3\frac{1}{2}$ % $95\frac{5}{12}$ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4 % $101\frac{1}{2}$ Gl., Litt. B. 4 % $101\frac{5}{6}$ Br., $3\frac{1}{2}$ % $91\frac{1}{2}$ Br. Alte polnische Pfandbriefe $94\frac{3}{4}$ Br., neue $94\frac{1}{4}$ Br. Polnische Schatz-Obligationen $80\frac{3}{4}$ Gl. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 82 Gl. Eisenbahn-Aktien | Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % $76\frac{1}{6}$ Br., Priorität 4 % — — Oberschlesische Litt. A. $116\frac{2}{3}$ Br., Litt. B. $109\frac{1}{4}$ Gl. Krakau-Oberschlesische $74\frac{11}{12}$ Br. Niederschlesisch-Märk. $85\frac{1}{4}$ Br., Priorität 5 % 104 Br., Serie III. $103\frac{1}{2}$ Br. Neisse-Brieger $42\frac{1}{2}$ Br. Köln-Mindener — — Priorität 104 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $38\frac{3}{4}$ Br. — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat $141\frac{3}{4}$ Gl. Berlin 2 Monat $99\frac{5}{6}$ Gld., k. Sicht $100\frac{1}{3}$ Br. Hamburg 2 Monat $149\frac{5}{6}$ Gl., k. Sicht $150\frac{1}{6}$ Gl. London 3 Monat 6. 20. 6 Br. Paris 2 Monat 80 Gl.

Berlin, 2. April. Das Fallen der meisten Eisenbahn-Aktien machte heute weitere Fortschritte; Fonds fest und zum Theil etwas höher.
Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden $3\frac{1}{2}$ % $104\frac{3}{4}$ à ¼ bez., Priorität 5 % $104\frac{1}{4}$ à ⅜ bez. Krakau-Oberschlesische 4 % $74\frac{1}{2}$ Gld., Priorität 4 % $86\frac{1}{2}$ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4 % $38\frac{3}{4}$ à ½ bez. und Br., Priorität 5 % $97\frac{1}{4}$ Gld. Niederschlesisch-Märkische $3\frac{1}{2}$ % $85\frac{1}{4}$ bez. und Br., Priorität 4 % $95\frac{3}{8}$ bez., Priorität 5 % $103\frac{3}{4}$ bez., Serie II. 5 % $103\frac{1}{8}$ Br. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4 % $27\frac{3}{4}$ Gld., fr. Zinsen. Oberschlesische Litt. A. $3\frac{1}{2}$ % $116\frac{3}{4}$ à ½ bez., Litt. B. $3\frac{1}{2}$ % $109\frac{1}{4}$ Gld. — Geld- und Fond-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5 % $105\frac{1}{4}$ bez. und Gld. Staats-Anleihe von 1850 $4\frac{1}{2}$ % $101\frac{5}{8}$ bez. Staats-Schuld-Scheine $3\frac{1}{2}$ % $85\frac{1}{8}$ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 130 Br. Posener Pfandriefe 4 % — — $3\frac{1}{2}$ % $90\frac{7}{8}$ Br. Preußische Bank-Antheile $96\frac{1}{2}$ bez. und Br. Polnische Pfandbriefe alte 4 % $93\frac{3}{4}$ Gld., neue 4 % $93\frac{3}{4}$ Gld. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4 % $82\frac{1}{4}$ Gld., à 300 Fl. 144 Gld.

Wien, 2. April. Fonds und Aktien beliebt und 4 % verlosb., Bankaktien, Mail- und Nordbahnaktien höher, letztere bis $134\frac{1}{8}$ bezahlt. Comptanten und Wechsel waren matter und sind um ¼ %—⅜ % zurückgegangen, nur London und Livorno fest.
5 % Metalliques $96\frac{1}{8}$, $4\frac{1}{2}$ % $84\frac{7}{8}$; Nordbahn $133\frac{7}{8}$; Coup. $6\frac{1}{4}$; Hamburg 2 Monat $193\frac{1}{4}$; London 3 Monat 12. 53.; Silber $131\frac{1}{4}$.

Druck und Verlag von Graß, Barth u. Comp.

Redakteur: Nimbs.